

Katholische
Kirche
Vorarlberg

KirchenBlatt



PIXABAY

3 Advent. Besinnlich beleuchtete Adventfenster in Frastanz.

8 Amazonien. Über das Leben der indigenen Völker in Brasilien.

12 Bischofsbrief. Erklärung der Bischöfe zur Frage einer temporären Impfpflicht.

Mit Keksebacken in den 3. Advent

Jahrhunderte alte Tradition zum Gedenken an die Geburt Jesu.

Langsam nähern wir uns der stillsten und für so manche der schönsten Zeit des Jahres. Gemeinsam mit den Kindern oder den Enkeln Kekse backen, das gehört in vielen Familien zu einer liebgewonnenen Tradition. Einmal im Jahr darf man sich mit gutem Gewissen den leckeren Köstlichkeiten hingeben. Der Duft von Vanillekipferl, Lebkuchenplätzchen, Zimtsternen und vielen anderen mehr lässt in uns die Vorfreude auf Weihnachten aufkommen. Ganz nach dem Motto des 3. Adventsontags: „Gaudete“ - Freut Euch. AM

AUF EIN WORT

Grüß Gott!

Mein Name ist Andreas Marte und ich darf seit dem 1. Dezember ein Mitglied des Redaktionsteams vom Vorarlberger KirchenBlatt sein. Als am 2. März 1969 die erste eigenständige Ausgabe des KirchenBlatts erschien, bis dahin gab es seit dem 2. September 1945 eine gemeinsame Zeitung mit Tirol, schlug die Geburtsstunde einer Zeitschrift, die seither nicht mehr aus der Vorarlberger Medienlandschaft wegzudenken ist.

Im ersten Leitartikel gab der damalige Chefredakteur Monsignore Anton Fußegger die Blattlinie vor: Das Vorarlberger KirchenBlatt möge ein Instrument der Information sein sowie ein Forum für den Dialog innerhalb der Kirche und der Kirche mit der Welt. In schwierigen Zeiten wie heute, in denen viele Menschen Orientierung suchen, können die Kirche und deren Vertreter den Menschen Halt geben.

Eine der Aufgaben unserer Zeitung ist es, diese Botschaft unter die Menschen zu bringen. In der Vergangenheit ist das stets gelungen und es ist uns allen ein großes Anliegen, dass uns dies auch zukünftig gelingen wird. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen trotz oder gerade wegen des Lockdowns eine angenehme und besinnliche Adventzeit.



ANDREAS MARTE

andreas.marte@kath-kirche-vorarlberg.at



Den ganzen Dezember hindurch erstrahlen die Frastner Adventfenster und laden Besucherinnen und Besucher zum Staunen ein.



Advent-Ideen aus der Dialogbox

Stimmungsvolle Advent-Einblicke

Bis zum 24. Dezember leuchtet jeden Tag ein neues Fenster in Frastanz in schönster adventlicher Dekoration. Eine besinnliche Aktion des Arbeitskreises „Lebendige Familie“ der Frastner Pfarre.

ROSA ANDREA MARTIN

Es sollten Orte der Begegnung, des lebendigen Austausches geschaffen werden. „Eine Möglichkeit, dass Jung und Alt an verschiedenen öffentlichen und privaten Orten die Adventzeit besinnlich miteinander erleben können“, berichtet Daniela Sönser, Leiterin des Arbeitskreises „Lebendige Familie“ der Pfarre Frastanz. Doch coronabedingt kann die schöne Aktion „Gemeinsam durch die Adventzeit - Adventfenster in Frastanz“ nur in kleinem Rahmen gestaltet werden.

Ein Projekt von vielen. Insgesamt machen heuer wieder 23 Familien, Unternehmen und Institutionen mit und schmücken ihre Fenster. „In den Jahren 2012-2018 luden wir Jung und Alt ein, gemeinsam beim Fenster zu verweilen und Geschichten zu erzählen und zu hören“, sagt Daniela Sönser und man spürt ihre Begeisterung. „Der oder die jeweilige Adventfenstergestalter/in lud zu Kekse und Tee ein und die Menschen sind miteinander ins Gespräch gekommen.“ Diesen Herbst suchte das Team um Daniela Sönser

ab Oktober Freiwillige, die bei sich zuhause ein Fenster gestalten und zu einem bestimmten Datum beleuchten wollten. Es konnte jeder mitmachen, der für die Gemeinschaft in Frastanz etwas beitragen und sie bunt mitgestalten wollte.

Zum Beispiel beim Spaziergang. Vom 1. bis zum 23. Dezember werden nun im ganzen Dorf die schönen Fenster zu sehen sein. Heuer kann jeder Interessierte bei einem besinnlichen Abendspaziergang ab 18 Uhr die beleuchteten Fenster bestaunen und betrachten. Ein Besuch lohnt sich!

► In den kommenden Wochen bis Weihnachten stellen wir jeweils eine adventliche Dialoginitiative aus unseren Pfarren vor.

Neu.Land!-Dialogbox

Die Dialogbox versammelt in sich mittlerweile über 50 Ideen und Projekte aus Pfarren, die sich leicht auch an anderen Orten umsetzen lassen.

- Ziel der Dialogbox ist es, mit niederschweligen Aktionen und Initiativen in Kontakt mit Menschen zu kommen.
- Ideen und Ansätze finden Sie unter: www.kath-kirche-vorarlberg.at/dialog

Gesellschaftspolitischer Stammtisch: Aufbruch in der arabischen Welt?

Ein nahöstliches Aha-Erlebnis

Auf den arabischen Frühling folgte der Winter: Vor mehr als zehn Jahren gingen die Menschen in der gesamten arabischen Welt auf die Straße - doch was hat sich seither (zum Besseren) verändert? Das und mehr wurde beim Gesellschaftspolitischen Stammtisch des EthikCenters mit Nahost-Experte Karim El-Gawhary diskutiert.

ANDREAS HALLER

Für den bekannten ORF-Korrespondenten, der live aus Kairo zugeschaltet war, sei es schwierig, eine definitive Bilanz zu ziehen: „Der Prozess der ‚Arabellion‘ ist noch nicht abgeschlossen, denn es gibt laufend neue Konflikte und Umstürze.“ Gerade für Junge sei die derzeitige Situation frustrierend. Die Erwartungen, die viele vor zehn Jahren in die Demonstrationen gesetzt hatten, wurden nicht erfüllt. Nach wie vor regieren in weiten Teilen der arabischen Welt autokratische Regime. „Die Hoffnung, dass die Zukunft des Nahen Osten demokratisch ausgehandelt wird, ist leider weitgehend verpufft.“

Arabisches Dreigespann. Für El-Gawhary ist es generell falsch, die arabische Welt allein über den Einfluss der Religion erklären zu wollen, wie es in westlichen Län-

dern oft passiere. Aus seiner Sicht ist das „unseelige arabische Dreigespann“ - nämlich Armut, Ungleichheit und Machtlosigkeit - wesentlich bedeutender. So leben derzeit zwei von drei Arabern in Armut oder sind unmittelbar von Armut bedroht. Ähnlich verhalte es sich beim Thema Ungleichheit: Die arabische Welt ist weltweit die Region mit den größten Unterschieden - sowohl innerhalb eines Landes und als auch zwischen den Ländern. Auf der einen Seite beispielsweise die superreichen Emirate Katar und Kuwait und auf der anderen Seite der Jemen und Sudan, die weltweit zu den ärmsten Ländern zählen.

Und dann wären da noch die autokratischen Systeme, die es den Menschen schier unmöglich machen, Einfluss auf wesentliche Entscheidungen auszuüben, wodurch ein eklatantes Gefühl der Machtlosigkeit bei der Bevölkerung entstünde.

Schicksalsgemeinschaft. Diese Entwicklungen betreffen Europa genauso wie die Menschen vor Ort. „Grundsätzlich sind wir in einer Schicksalsgemeinschaft verbunden - ob man will oder nicht“, erklärt El-Gawhary. „Es ist ein Fehler zu glauben, dass die arabische Welt weit weg sei.“ Die dortigen Menschen hätten, vereinfacht ausgedrückt, vier

Möglichkeiten: Resignation, Flucht, sich einer militanten Organisation anzuschließen oder wieder auf die Barrikaden zu gehen. Davon würden zwei Optionen den Westen unmittelbar und mit voller Wucht treffen.

Koptische Christen. Ein weiteres Gesprächsthema war die Situation der zehn Millionen koptischen Christen in Ägypten. El-Gawhary hält die Berichte über Christenverfolgungen zwar für übertrieben, allerdings seien massive Diskriminierungen zu beobachten: „Wichtige Positionen im Staat werden niemals von Kopten besetzt werden.“ Auch in den Schulbüchern würde das Gefühl vermittelt, dass Ägypten ein „rein muslimischer Staat“ sei. Grundsätzlich glaube er, dass sich die Konflikte oft an profanen, alltäglichen Streitereien entzündeten. „Wenn sich zum Beispiel zwei ägyptische muslimische Bauern um ein Stück Land streiten, dann ist es eine normale Auseinandersetzung. Wenn allerdings einer davon ein koptischer Christ ist, dann wird es schnell zum Religionskonflikt, der eskalieren kann.“

Gnade des Geburtsorts. Am Ende der Diskussion lieferte El-Gawhary persönliche Einblicke in sein Leben in Ägypten. Auf die Frage, was er am arabischen Lebensstil zu schätzen wisse, antwortete er: „Hier in Kairo ist das Leben zwar anstrengender, das Leben in Europa dafür langweiliger. Ich kann beidem etwas abgewinnen.“ Er liebe die arabische Welt, weil sie ihn an Themen des Existentiellen bringe und vor Augen führe, welche Privilegien die Menschen im Westen hätten - wie zum Beispiel die Gnade des Geburtsorts.

Zusammenhänge erklären. „Manchmal ist es frustrierend, wenn man den Auftrag bekommt: ‚Karim erkläre mir den Nahen Osten in 1:30 Minuten‘“, erzählt der ORF-Journalist mit einem Augenzwinkern. Aus diesem Grund schreibe er Bücher wie sein aktuelles Werk „Repression und Rebellion“, um den Menschen den Rest der Geschichte erzählen und die Zusammenhänge erklären zu können. Im Idealfall löse er dadurch beim Leser - wie auch bei den rund 80 Teilnehmern des Gesellschaftspolitischen Stammtischs - „ein nahöstliches Aha-Erlebnis“ aus. ◀◀

► Unter www.ethikcenter.at finden Sie die Aufzeichnung des Stammtischs



In Kairo entlud sich vor zehn Jahren Wut und Frust über die herrschende Elite. UNSPLASH.COM/SOPHIA VALKOVA

DER UNBERECHENBARE GOTT

Gott bricht in das Leben Marias ein

Im Advent feiern wir das Kommen unseres Herrn. Es sind uns Personen überliefert, die diese Ankunft des Herrn erleben und dies auf viele Weisen. Es hat mit Alltagserfahrungen zu tun. Meistens zählen die Betroffenen zu den „kleinen Leuten“ und Außenseitern. Dieses Ankommen Gottes wirkt auf sie oft irritierend und wirft für sie Fragen auf. Vielleicht helfen die Geschilderten Gottes Kommen ins Heute zu verstehen?

„IM SECHSTEN MONAT WURDE DER ENGEL GABRIEL VON GOTT IN EINE STADT IN GALILÄA NAMENS NAZARET ZU EINER JUNGFAU GESANDT. SIE WAR MIT EINEM MANN NAMENS JOSEF VERLOBT, DER AUS DEM HAUS DAVID STAMMTE. DER NAME DER JUNGFAU WAR MARIA. DER ENGEL TRAT BEI IHR EIN UND SAGTE: SEI GEGRÜSST, DU BEGNADETE, DER HERR IST MIT DIR. SIE ERSCHRACK ÜBER DIE ANREDE UND ÜBERLEGTE, WAS DIESER GRUSS ZU BEDEUTEN HABE. DA SAGTE DER ENGEL ZU IHR: FÜRCHTE DICH NICHT, MARIA; DENN DU HAST BEI GOTT GNADE GEFUNDEN. SIEHE, DU WIRST SCHWANGER WERDEN UND EINEN SOHN WIRST DU GEBÄREN; DEM SOLLST DU DEN NAMEN JESUS GEBEN.“ (LK 1,26-31)

Ein Engel tritt in das Leben der Maria ein und verlässt sie auch wieder. Der Besuch - ein Umbruch. Sie erschrickt über die Anrede: Du Begnadete. Ihr Name „Maria“ zeichnet sie als starke und widerspenstige Frau, gleichzeitig als bittere oder gar verbitterte aus. Auch wenn Nazareth als Stadt bezeichnet wird, es war ein kleines Dorf mit vielleicht 150 Einwohnern. Gewalt an Mädchen und Frauen war an der Tagesordnung. Der Engel spricht sie als begnadet an. Er hat Achtung und traut ihr viel zu. Sie ist für Gott Gesprächspartnerin auf Augenhöhe, nicht einfach eine Frau, die von Gott und der Religion nichts versteht.

Sie soll dem Kind den Namen Jesus geben: „Gott hilft“, „Gott rettet“. Das ungeplante, vielleicht auch jetzt ungewünschte Kind trägt ein Programm, eine Verheißung, dass sie so nicht vermutet. Wer sieht schon in unerwünschten Kindern die Hilfe oder Rettung Gottes? Es ist die Botschaft aus einer anderen Welt. Der Überbringer ist ein Engel.

Der Advent erinnert dich: Gott denkt von dir groß. Du bist begnadet. Es kann sein, dass dich Gott im Ungeplanten heimsucht. Der Mensch denkt und Gott lenkt. Maria hat sich darauf eingelassen.



Pfr. Erich Baldauf,
Bibelreferent der Katholischen Kirche Vorarlberg.
Er stellt im Advent Menschen vor, in deren Leben Gott eingebrochen ist. Mehr zu Erich Baldauf: bibellabor.at

LISA MATHIS

Der „umgekehrte Adventkalender“ in Rankweil

Dabei sein und Freude teilen

Die St. Josefs-Kirche in Rankweil ziert dieses Jahr ein ganz besonderer, quasi „umgekehrter“ Adventkalender: Man kann aus dem Kalender nichts herausnehmen, sondern etwas hineingeben.

Die 24 Taschen können mit haltbaren und verschlossenen Lebensmitteln, Wasch- und Hygieneprodukten, Spielsachen oder ähnlichen Artikeln gefüllt werden und werden vom Verein Tischlein Deck Dich an bedürftige Menschen verteilt. Evelyn Madlener, Pastoralassistentin aus Rankweil, freut sich über eine rege Teilnahme und bedankt sich bei allen, die sich an der Aktion beteiligen werden.

► **Adventaktion 2021.** Die Taschen stehen in der St. Josefs-Kirche in Rankweil und können befüllt werden.



Kleine Gaben einlegen und Freude bereiten. STEPHAN ENDER

Neuer Herausgeber aus Vorarlberg, neue Serie

Mit dem Papst gemeinsam glauben

„Gemeinsam Glauben. Mit Papst Franziskus“ ist eine Zeitschrift des Herder-Verlags, welche zehnmal jährlich im Umfang von 16 Seiten erscheint und gegründet wurde, als noch Benedikt XVI. Papst war. Das Monatsheft bietet wichtige Texte und Impulse von Papst Franziskus, die über den Tag hinaus nachklingen - sorgfältig ausgewählt aus seinen Predigten, Ansprachen und Gebeten.

Es liefert tiefe Einblicke in das spirituelle Leben von Franziskus. Das Amt des Herausgebers wurde nun von Manuel Herder an Pater Martin Werlen OSB, Propst der Propstei St. Gerold, übergeben. Das Jahresthema von Oktober 2021 bis Oktober 2022 lautet „Vom Ich zum Wir“. Dieses wird in jeder Ausgabe aufgegriffen.

Pater Martin Werlen verfasst unter Anderem jeweils die Rubrik „Die Heiligen von nebenan“ und schreibt eine E-Mail an Franziskus.



Mit Papst Franziskus verbunden sein. ASHWIN VASWANI / UNSPLASH

kus. Diese wird anschließend mit der Zeitschrift an ihn abgeschickt.

► **Zeitschriften-Probeabo:** www.herder.de/gg

Leserforum

Zugang zur Jugend

Zum Bericht „Pilgern für die Matura“, KirchenBlatt Nr. 42 vom 21. Oktober

Wer vermittelt der Jugend Werte und Glauben? In einer Ausgabe des KirchenBlatts berichtete Bischof Benno Elbs, dass er Maturanten einlud, um eine Wallfahrt nach Bildstein zu machen. Sie haben an verschiedenen Stationen Halt gemacht und mit ihm diskutiert, über Glaube, Gott und die Welt. Ich finde das

einen ganz tollen Zugang zur Jugend. Danke! Weniger beispielgebend finde ich es, wenn ein Seelsorger seinen vom Schöpfer geschaffenen, schönen Körper mit Tattoos und viel Geld verschandelt und sich dann noch in der Kirche zeigt mit seinem „Kunstgemälde“ am Rücken. Ich denke, dass dies mehr Ältere aus der Kirche treibt, als er Junge gewinnt. Ich wundere mich sowieso, dass dies nicht mehr Leute zu einer Diskussion veranlasst hat. Sind wir schon so abgebrüht?

IDA STROLZ, Dalaas

Rotkreuz-Mitgliedskarten unterwegs

Treue Mitglieder

Seit dem Jahr 2008 lädt das Vorarlberger Rote Kreuz Künstler aus der Region ein, ihre alle zwei Jahre neu aufgelegte Mitglieds-Karte mit ihren Kunstwerken zu verschönern. Der in Scheckkartengröße ausgeführte Beleg der Rotkreuz-Mitgliedschaft wurde dieses Mal von der Bregenzerwälder Künstlerin Ulrike Maria Kleber unentgeltlich gestaltet und wird geziert von einer Komposition aus Bregenzerwälder Kulturlandschaft, Mensch, Tracht und Vieh. Kleber über ihre Intuition hinter der Gestaltung: „Diese Motive wecken Erinnerungen und erinnern an Traditionen, die wiederum Vertrautheit und Sicherheit vermitteln. Eben das sind Werte, für die das Rote Kreuz weltweit steht.“ Die neuen, für die kommenden zwei Jahre gültigen Rotkreuz-Karten sind nun bereits unterwegs zu den treuen Unterstützern. vermitteln.“



Traditionen. Eine Gestaltung von Maria Kleber. RKV

REDAKTION: KATHRIN GROSS

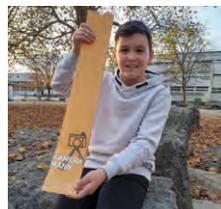
Gewinnspiel Gewinner/innen

Die Antwort auf die Frage „Welches gemeinsame Hobby teilten sich der Vater von Karl Rigger und Carl Lampert?“ ist „Chorgesang“. Unsere Glücksfee konnte folgende Gewinner/innen ziehen: Anton Pepelnik, Werner Begle, Gabi Unterkofler, Walter Frick und Elisabeth Hanke. Die Gewinner/innen erhalten eine Ausgabe des Buches „Verbunden mit Carl Lampert - Erinnerung, Zeit und Zeugnis“ zugesandt.

Kalender der Lerncafé-Kinder

Wenn Lerncafé-Kids über ihre Lebensträume nachdenken, dann ist alles möglich: Emil möchte König werden, Eslem Malerin in Paris und Efes Traum ist es, Kameramann zu sein. In Kooperation mit der Druckerei Wenin und Sägenvier DesignKommunikation haben die Lerncafé-Kids nun einen Kalender der Träume und Zukunftswünsche gestaltet.

► Bestellung u. Infos bei nicole.naubaur@caritas.at oder rebecca.branner@caritas.at



Efe möchte Kameramann werden. Dafür lernt er fleißig im Lerncafé. CARITAS

AUSFRAUENSICHT

Erschütterung und Mensch-Werdung

„Advent ist einmal eine Zeit der Erschütterung, in der der Mensch wach werden soll zu sich selbst“, so schreibt der Jesuitenpater Alfred Delp. Das Werk „Im Angesicht des Todes“ ist in den Jahren 1944/45, zwischen seiner Verhaftung und Hinrichtung, entstanden. Natürlich können die Erschütterungen jener Epoche nicht mit den heutigen verglichen werden. Dennoch kann uns der Gedanke weiterführen. Erschütterungen können uns wach machen und zu uns selbst führen. Sie können Illusionen auflösen, Vorstellungen zerbröseln lassen, Gewissheiten außer Kraft setzen. Das ist verunsichernd und irritierend, auch schmerzlich. Nichts passt mehr zusammen, kein Boden, kein Halt. Mit dem Aufwachen aber, so Delp, fängt das Leben erst an. In dieser Zeit „erreichen den Menschen die goldenen Fäden, die zwischen Himmel und Erde gehen“. Ein tröstliches Bild, das die große Chance erkennt, die in Erschütterungen liegt - sofern es gelingt, einzuwilligen in diesen Veränderungsprozess, Ja zu sagen. Schließlich geht es um „Mensch-Werdung“, führt Delp weiter aus. Werden ist ein Prozess, er ist nie abgeschlossen, nie kommen wir endgültig an. Mensch-Werdung ist ein lebenslanger Weg - gesäumt von „goldenen Fäden“.



PATRICIA BEGLE

KirchenBlatt-Serie „Ehrenamtliches Engagement in der Kirche“: Teil 5

Die Komfortzone verlassen

Seit 34 Jahren ist Florian Felder im Pfarrgemeinderat in Riezlern aktiv. In dieser Zeit sprang Felder immer dort ein, wo gerade Not am Mann war. Als die Gemeinde dringend einen Mesner benötigte, übernahm er von 2012 bis 2018 einige Aufgaben im Mesner-Team. Heuer hat er unvermutet die Organisation der Dreikönigsaktion übernommen. Felder: „Ich bin einfach dort, wo man mich gerade braucht.“

ANDREAS HALLER

Mit 19 Jahren wurde der Kleinwalsertaler im Jahr 1987 in den Pfarrgemeinderat gewählt. „Als langjähriger Ministrant war ich natürlich im Fokus der Wähler“, erzählt Felder schmunzelnd. Und das zu Recht: 18 Jahre lang bzw. bis zu seinem 25. Lebensjahr war er als Messdiener aktiv.

Der heute 53-Jährige hinterlässt im Gespräch einen Eindruck der Bescheidenheit, wenn er über seine Arbeit in der Pfarrgemeinde erzählt. Es seien „allgemeine Organisationstätigkeiten“, die er als geschäftsführender Vorsitzender zu verrichten hat - eine Funktion, die er seit mittlerweile zehn Jahren ausübt. Bei genauerer Betrachtung sieht man, dass dies eine Untertreibung ist. Neben dem „Tagesgeschäft“ wie zum Beispiel die Vorberei-

tung der Fronleichnamsprozessionen und die Mitarbeit beim Pfarrblatt ist heuer noch die Dreikönigsaktion dazugekommen.

Gute Stimmung. „Eine Herausforderung war für mich immer, Leute zu finden, die eine Aufgabe in der Kirche übernehmen. In den Reihen des PGR und auch darüber hinaus klappt das jedoch sehr gut“, lenkt Felder den Blick auf die gute Stimmung in der Pfarrgemeinde. Die Pfarre sei so etwas wie eine Familie für ihn. Ein solch eingeschworenes Team könne man sich als geschäftsführender Vorsitzender nur wünschen. Das sei eine zusätzliche Motivation in all den Jahren gewesen: „Man macht seine Aufgaben natürlich sehr gern, wenn man positives Feedback bekommt und auch etwas bewegen kann. Allerdings muss man manchmal auch mit kleineren Schritten zufrieden sein.“

Einfach versuchen. Mit Blick auf die PGR-Wahlen im März 2022 gilt es jetzt geeignete Kandidatinnen und Kandidaten zu finden. Teamfähigkeit ist laut Felder die wichtigste Fähigkeit, die man mitbringen muss. „Und dass man auch mal fünf gerade sein lassen kann, wenn einmal ein böses Wort fällt.“ Er möchte Interessierte dazu ermutigen, „sich einen Ruck zu geben“ und ihre Komfortzone zu ver-

lassen. Jeder habe in seinem Fachgebiet Fähigkeiten, die er auch im PGR einbringen kann. Darüber hinaus gäbe es auch Menschen, die sich die eine oder andere Aufgabe nicht zutrauen. „Für mich war es beispielsweise eine Herausforderung, einen Text fürs Pfarrblatt zu schreiben. Ich bin kein Schriftsteller, aber es geht manchmal einfach ums Versuchen.“

Auszeichnung. Dass sein Engagement auch außerhalb des Kleinwalsertals Beachtung gefunden hat, erkennt man an der Auszeichnung, die Florian Felder Ende Oktober durch das Land Vorarlberg zuteil wurde. „Klar, man ist natürlich ein wenig stolz drauf.“

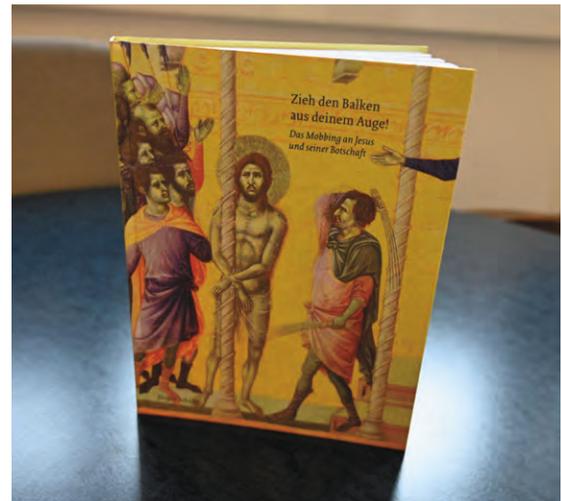
Und was sind die Pläne für die nähere Zukunft? „Ich würde mir einfach wünschen, dass es so bleibt, wie es derzeit ist, da ich mit meinem bisherigen und derzeitigen Leben sehr zufrieden bin.“ «

KirchenBlatt-Serie

Rund 25.000 Menschen engagieren sich in Vorarlberg innerhalb der Katholischen Kirche bzw. der Caritas. Das KirchenBlatt stellt Menschen vor, die in den Pfarrgemeinden sowie in verschiedenen Einrichtungen mitwirken.



Florian Felder wurde Ende Oktober von Landeshauptmann Markus Wallner für sein ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet. VLK/HOFMEISTER



Der Theologe und ehemalige Pfarrer setzte sich intensiv mit dem Thema „Mobbing“ auseinander. ANNETTE LENHARDT / KATHRIN GROSS / KKV

Jürgen Schäfer über sein neues Buch „Zieh den Balken aus deinem Auge!“

Eigene Vorurteile hinterfragen

„Mit dem Finger auf andere zu zeigen und jede Schuld bei ihnen zu suchen ist der Anfang jedes Konflikts, und nur allzu oft endet harmloses Tratschen über einen Mitmenschen in Steinewerfen und ‚Kreuziget ihn!‘“, so Jürgen Schäfer, Wahlfeldkircher aus Deutschland sowie Theologe, Autor und ehemaliger evangelischer Pfarrer. In seinem neuen Buch „Zieh den Balken aus deinem Auge“ beleuchtet er die Evangelien unter einem ganz neuen Gesichtspunkt.

KATHRIN GROSS

Was hat die Geschichte Jesu mit Mobbing zu tun? Oder, zuerst: Was ist eigentlich die genaue Definition von Mobbing? Laut Duden die ständige Schikane von Arbeitskolleg/innen mit der Absicht, sie von ihrem Arbeitsplatz zu vertreiben. Die Online-Suche nach Synonymen für Mobbing ergibt beispielsweise Intrige, Kabale oder auch Quälerei. Nun ja, da kommen wir bereits näher an das Thema heran - aber noch besser kann dies vermutlich Jürgen Schäfer, der Autor des neuen Buchs „Zieh den Balken aus deinem Auge!“ definieren.

Aus Mustern aussteigen. „Den Balken aus dem eigenen Auge ziehen“ heißt: Bei uns selbst beginnen, die eigenen Vorurteile und Überzeugungen zu hinterfragen“, so Schäfer. „Jesus beschreibt in diesem Zitat - ‚Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht?‘ -

‚Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, danach kannst du sehen und den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen‘ - das Grundmuster eines jeden Konflikts: Wir suchen zuerst immer die Schuld beim anderen. Doch er wollte, dass wir aus den Mustern unseres Denkens und Verhaltens aussteigen. Das meine ich damit, dass wir offen sind und nicht die Schuld bei anderen Leuten suchen. Dass wir uns Gott anvertrauen und uns in diesem Vertrauen entfalten und befreien können.“

Neuauslegung der Evangelien. In Schäfers Buch begeben sich zwei alternde Freunde, ein Arzt und eine ehemalige evangelischer Pfarrer, auf die Suche nach dem „wirklichen“ Jesus und seiner Botschaft und entdecken einen Mann aus Fleisch und Blut mit schier unendlicher Menschenliebe und ansteckender Lebensfreude, der allerdings offenbar schwer gemobbt wurde. Anhand des klassischen Mobbingmodells mit fünf Phasen vom Arzt und Psychologen Heinz Leymann begann Jürgen Schäfer, die Evangelien neu zu durchforsten und kam zur Erkenntnis, dass hier ein vollendeter Mobbingverlauf gegen Jesus von Nazareth und seine Botschaft vorliegt. Diese wurde verdreht und verrückt, war zu herausfordernd für die damalige Gesellschaft. Seine andersartigen Gedanken und Vorstellungen, seine neuen Sichtweisen, all dies war für die Menschen nicht nachvollziehbar. Seine Rede von einem liebenden und gnädigen Gott in diesem Leben, in Armut und Not, Krankheit und Leid

passte nicht zu den üblichen Vorstellungen eines jenseitigen Gottes, dem man opfern muss, um ihn freundlich zu stimmen. Sogar Jesus' Jünger verstanden ihn oft nicht und wandten sich schlussendlich ebenfalls gegen ihn. Laut Schäfer werden nicht nur einzelne, das Mobbing betreffende Aussagen Jesu, sondern vielmehr alles, seine gesamte Botschaft und sein Leben, erst unter dem Aspekt des Mobbing wirklich verständlich.

Schäfer selbst kennt das Phänomen „Mobbing“ aus eigener Erfahrung. Als ehemaliger evangelischer Pfarrer wurde er laut seiner Aussage von seiner Kirche gemobbt. Während dieser Zeit sei er Jesus erst richtig nah gekommen. Umso intensiver war wohl die persönliche Verbindung, die er beim Verfassen von „Zieh den Balken aus deinem Auge!“ spürte. «

Onlinebestellung

Das Buch „Zieh den Balken aus deinem Auge!“ kann online unter www.juergenschaefer.at sowohl im Kombi-Angebot mit seinem vorherigen Buch „In der Liebe sein“ als auch einzeln bestellt werden.

„Zieh den Balken aus deinem Auge!“
ISBN 978-3-200-08042-3, 198 Seiten, 24,90 €
Porto und Verpackung jeweils 3,10 €
pro Buch, wenn nicht anders angegeben



Das verletzte Herz ...

... ist das Symbol der Adventaktion und appelliert an unser Herz, sich der Not der Mitmenschen nicht zu verschließen.



Beruhigt spenden und Steuern sparen

Das Österreichische Spendengütesiegel für BSIN garantiert, dass die Spenden jenen zugute kommen, für die sie erbeten wurden. Steuersparend wirkt sich die Spende dann aus, wenn auf dem Zahlschein oder bei der Überweisung der vollständige Name, Geburtsdatum und die korrekte Adresse angegeben werden.

► **Spendenkonto für „Bruder und Schwester in Not“:**
Sparkasse Feldkirch,
IBAN: AT23 2060 4000 0003 5600

Unterschreiben für Amazonien

In der gemeinsamen Petition sammeln wir Unterschriften und fordern Folgendes: 1. Die brasilianische Regierung soll die Aufkündigung des Gesetzesübereinkommens ILO 169 zurücknehmen, das als Einzige die Rechte der Indigenen schützt. 2. Die österreichische Regierung soll die ILO 169 ratifizieren und sich damit für die Rechte der Indigenen einsetzen. 3. Die österreichische Regierung soll ein Lieferkettengesetz für österreichische Unternehmen schaffen. Kooperation: Bruder und Schwester in Not, Dreikönigsaktion der katholischen Jungschar, Sei so Frei. Online unterzeichnen und weitere Infos: www.amazonien-retten.at

„Stern der Hoffnung“ ist das Motto der heurigen Adventsammlung

Für das Überleben Amazoniens

135 Morde an Indigenen, 22 Mordversuche, 101 Selbstmorde, 591 tote Kinder im Alter von unter 5 Jahren. Und warum das alles? Sie sind im Weg.

Indigene Völker hindern Industriekonzerne daran, sich am Amazonas breitzumachen. Das Gebiet ist für den Holz-, Agrar- und Bergbau sowie für Energieunternehmen höchst interessant. Und dafür greifen sie zu allen Mitteln. Die oben genannten Morde hat der brasilianische Projektpartner CIMI (Rat der brasilianischen Bischofskonferenz für die indigenen Völker; ehem. Präsident Dom Erwin Kräutler) im Jahr 2018 dokumentiert.

Danken. „Den indigenen Völkern haben wir es zu verdanken, dass es in Brasilien noch Wälder gibt“, so Thomas Bauer, langjähriger Projektpartner von Bruder und Schwester in Not. In der brasilianischen Verfassung ist das Recht der Indigenen auf ihr angestammtes Land verankert. Sie sind die Beschützer des Waldes, der Flüsse und des Klimas. Sie leben im Einklang mit ihrer Mitwelt und respektieren sie in eindrucksvoller Weise. Diese Völker sind somit auch der Schlüssel für das Weltklima. Die enorme Größe Amazoniens beeinflusst unser Weltklima unmittelbar. Mit der Adventsammlung am 3. Adventsonntag rückt Bruder und Schwester in Not

den Amazonas und dessen Bewohner/innen, die indigenen Völker, in den Mittelpunkt, weil sie es bitter nötig haben!

Mut und Kraft. „Katholische Vertreter wie Dom Erwin sind wichtige Vorreiter, was den Schutz von Indigenen und traditionellen Gemeinschaften betrifft. Vor allem von Seiten der betroffenen Bevölkerung werden sie sehr geschätzt. Ohne Zweifel wäre die Situation in vielen Fällen noch um einiges schlimmer, wenn es diese Unterstützung nicht gäbe. Den bedrohten Leuten in ihrem Überlebenskampf solidarisch beiseitezustehen gibt ihnen Mut und Kraft und hilft die Dinge beim Namen zu nennen“, bekräftigt Bauer.

Hilfe die wirkt. Unser ehrgeiziges Ziel ist es, im Laufe der nächsten vier Jahre in Brasilien 46 Gebiete den dort lebenden Völkern zu übergeben und somit zu schützen. Damit könnte eine Fläche so groß wie Österreich gerettet werden und ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz als auch zum Schutz der indigenen Völker gelingen. Helfen Sie uns bitte dabei, diesen Kampf zu unterstützen. 48 Euro schützen die Fläche von Bregenz! 103 Euro die Fläche von Salzburg, 656 Euro die Fläche von Wien. Jedoch jeder Beitrag hilft!

Indigene Völker werden durch Ausbildung, Rechtsberatung, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit unterstützt. Zentrale Tätigkeiten sind die Informations- und Protestkampagnen in der Verteidigung ihrer (Lebens-)Rechte und im Anspruch auf ihr Land. Eine Rechtsanwältin, die Indigene berät und ausbildet, kostet zum Beispiel 215 € im Monat. Für Reisen in entlegene Gebiete benötigt ein Anwalt pro Besuch 55 €. Und auch Vertreter/innen der indigenen Völker müssen für Gespräche in die Hauptstadt reisen. Für sie ist Corona eine große Gefahr. Um eine Delegation von 45 Menschen mit Masken und Desinfektionsmitteln auszustatten, sind 25 € notwendig. Durch eine Spende an Bruder und Schwester in Not im Rahmen der Adventsammlung können wir alle unseren Beitrag leisten. ◀



Personen wie Dom Erwin Kräutler sind wichtige Projektpartner für die Indigenen. BSIN



Durch Spenden an Bruder und Schwester in Not kämpfen wir gemeinsam mit den Indigenen gegen die ungerechtfertigte Polizeigewalt an. BSIN

Adventsammlung 2021 von „Bruder und Schwester in Not“

Die brutale Gewalt des brasilianischen Staats

Ein Interview mit Thomas Bauer aus Höchst bzw. Brasilien.

Wie steht es um die Abholzung des Regenwaldes und wie ist die Politik dazu?

Thomas Bauer: Im Amazonasgebiet wurden von Jänner bis Oktober 2021 bereits 9.742 km² abgeholzt (lt. offiziellem Institut IMAZON). Vorarlberg besitzt eine Fläche von 2.601 km², das heißt 3-4mal so viel! Diese Abholzung entspricht bereits um 33% mehr als im selben Zeitraum des letzten Jahres und bedeutet die größte Verwüstung der letzten 10 Jahre. Die Straflosigkeit, die es Landräuber ermöglicht, in den Regenwald einzudringen, sich illegal zu bereichern und die Wälder abzuholzen und die damit im Zusammenhang stets steigende Nachfrage nach billigem Soja, Fleisch, Leder und Holz widerspricht den Worten des brasilianischen Umweltministers auf der Klimakonferenz COP26. Brasilien solle nämlich laut ihm die illegale Abholzung bis 2028 beseitigen.

Wie sind die Indigenen vom Klimawandel betroffen und was fordern sie?

Bauer: Die indigenen Völker trifft es bereits hart: Der Klimawandel und die unerwarteten trockenen Perioden sowie die darauffolgenden Überschwemmungen tragen zur Nahrungsmittelknappheit bei. Die Indigenen fordern ein Mitsprache- und Entscheidungsrecht zur Nutzung des Regenwaldes, denn niemand kennt den Regenwald so gut wie sie selbst und sie haben das Recht, dass

ihnen ihr Land anerkannt und nicht durch Gewalt entrissen wird. Derzeit passiert aber leider genau das Gegenteil in Brasilien!

Gibt es Hoffnung für die Indigenen?

Bauer: Dort wo es noch Wald gibt, gibt es noch indigene Völker, Quilombolas. Dort gibt es noch geschützte Gebiete mit Leben. Doch sie bezahlen einen hohen Preis für den Schutz ihrer Gebiete. Erst in den letzten Monaten wurden in einem indigenen Gebiet in Roraima Indigene von der Militärpolizei mit Schüssen verletzt. Ein Beispiel der brutalen Gewalt des Staats. Die internationale Unterstützung und das Aufzeigen dieser Situation ist darum sehr wichtig!

Die Spenden ...

... von Bruder und Schwester in Not unterstützen die hervorragende Arbeit von Thomas Bauer seit vielen Jahren. Er ist gebürtiger Vorarlberger und lebt seit über 20 Jahren im Nordosten Brasiliens. In der Kommission für Landpastoral (CPT) arbeitet er als Verteidiger der rechtlosen Kleinbauern und -bäuerinnen. Seine Arbeitstätigkeiten sind weit gestreut: Beratung für ihre Rechte, Dokumentationen und Materialerstellung (Bilder, Filme, Artikel) von den Verbrechen, Journalismus. Mit den Indigenen am Amazonas ist er durch seine Arbeit eng verbunden.

STICHWORT BRASILIEN

Brasilien deckt fast 50 % der Fläche von Südamerika ab und ist das fünftgrößte Land der Erde mit fast 186 Mio. Einwohner/innen. Brasilien ist von sozialer Ungleichheit geprägt wie kein anderes. Der Gini-Koeffizient misst die Verteilungsungleichheit des Einkommens und dieser bestätigt, dass Brasilien eines der Länder mit der höchsten Einkommensungleichheit weltweit ist.

QUELLE: WWW.BPB.DE

Politik & Indigene. Die Politik unter dem aktuellen Präsidenten Bolsonaro ist höchst umstritten und die Polizeigewalt gegen die Bevölkerung hat unter ihm massiv zugenommen. Thomas Bauer sagt: „Die allgemeine Situation der indigenen Völker hat sich nach der Wahl Bolsonaros dramatisch verschlechtert. Seine Ankündigung während der Wahlkampagne, dass Indigene keinen Zentimeter Land bekommen werden, sobald er Präsident ist, setzt er kontinuierlich um. Seine Hassparolen gegenüber den Indigenen sowie die Initiativen zur Unterstützung der Schürfer, Holzfäller und der Agrarwirtschaft erhöhen permanent das Konfliktpotenzial.“



**Leuchte, du wahres Licht
wenn wir nach dem Sinn des Lebens suchen,
wenn Sorgen uns plagen,
wenn wir Leid erfahren.
Brenne, du göttliches Licht
wenn wir die Geduld verlieren,
wenn Misstrauen uns lähmt,
wenn unser Einsatz notwendig ist.
Glühe, du himmlisches Licht
wenn wir für Recht und Gerechtigkeit eintreten,
wenn uns Schwestern und
Brüder um Hilfe bitten,
wenn wir die Schöpfung und die
Würde der Menschen verteidigen.**

DOM ERWIN KRÄUTLER

Kann denn Impfen Pflicht sein?

Was vor wenigen Monaten noch kaum jemand für notwendig hielt, daran führt offenbar kein Weg vorbei. Die Regierung hat ihren Gesetzesentwurf zur Impfpflicht gegen Covid-19 präsentiert, ab dem Frühjahr 2022 soll es Verwaltungsstrafen für nicht Geimpfte geben.

MONIKA SLOUK

Auch vor der Ankündigung einer allgemeinen Impfpflicht war das Thema Covid-Impfung umfедet. Quer durch Familien und Freundeskreise verliefen manchmal Gräben zwischen denen, die sich über die Errungenschaft der Covid-Impfstoffe und die Gratis-Impfmöglichkeit freuten und sie gerne in Anspruch nahmen, und denen, die den Impfungen aus welchen Gründen auch immer skeptisch bis abwartend gegenüberstanden. Drei Viertel der impfbaren Bevölkerung waren Anfang Dezember zumindest einmal geimpft. Am Nikolaustag begannen jedoch die ersten Impfbefreiungen ihre Gültigkeit zu verlieren, wodurch auch die Durchimpfungsrate wieder sank. Und während viele zur Auffrischung aufbrechen, um ihren Impfschutz zu erhöhen, sind manche noch nicht von der Wirksamkeit überzeugt oder lehnen die zur Verfügung stehenden Impfstoffe aus anderen Gründen ab.

Unterschiedliche Gruppen. Die Gruppe der absoluten Impfgegner/innen sei relativ klein, sagt die Politikwissenschaftlerin Barbara Preinsack von der Universität Wien. Sie ist im Leitungsteam des „Austrian Corona Panel Projects“, einer seit März 2020 laufenden Studie, die die Entwicklung von Meinungen, Einstellungen und Stimmungen während der Pandemie untersucht. Andere Menschen hätten etwa Angst vor Nebenwirkungen oder würden aus Ärger über die Regierung nicht zur Covid-Impfung gehen.

Notbremse. Zur Entlastung der Krankenhäuser bräuchte es jedoch eine deutliche Steigerung der Impfquote, und die ist derzeit nicht in Sicht. Der Moraltheologe der Katholischen Privat-Universität Linz, Michael

Rosenberger, sieht die geplante Impfpflicht „unter diesen Umständen ethisch nicht nur erlaubt, sondern sogar geboten“. Er erinnert daran, „dass das Verhalten jedes und jeder Einzelnen über Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod vieler anderer mitentscheidet.“ Im Blick auf die Überlastung, Erschöpfung und Verzweigung des Personals vieler Intensiv- und Covid-Normalstationen und auf die „vielen Menschen, deren Operationen jetzt verschoben werden müssen, um Covid-Patient/innen Platz zu machen“, ist die klare Botschaft des Moraltheologen: „So kann und darf es nicht weitergehen.“

„So kann und darf es nicht weitergehen.“

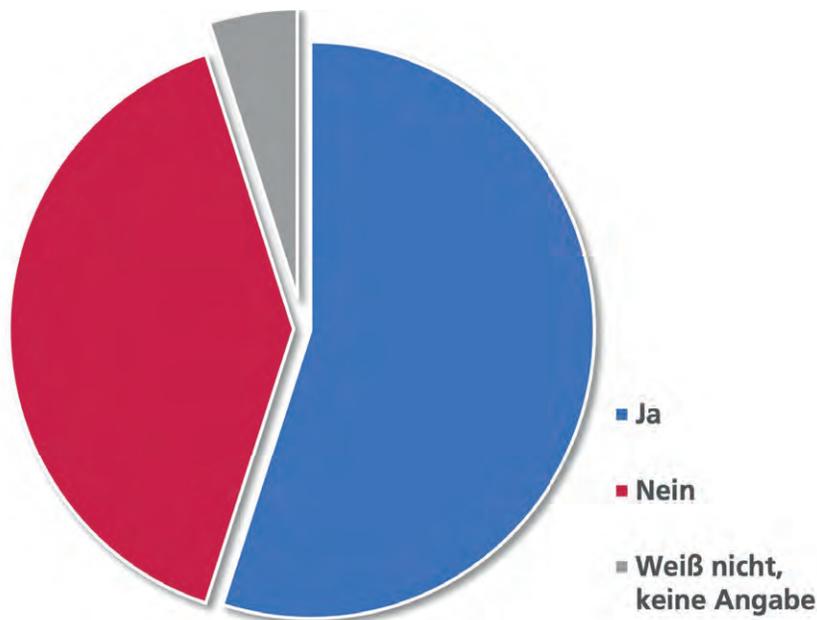
MICHAEL ROSENBERGER

Impfen statt Lockdown. Neben Abstandhalten, Masketragen und Kontaktreduktion seien Impfungen und Lockdowns die mit Abstand stärksten Schutzmaßnahmen zur Reduzierung des Infektionsrisikos. „Ständig neue Lockdowns sind ein wesentlich härterer und massiverer Eingriff in die Freiheitsrechte der Menschen als eine Impfpflicht. Der Staat muss hier das geringere Übel wählen“, so Rosenbergers Plädoyer. Ebenso wichtig wäre aber aufklären und werben um Vertrauen in die Impfung. „Wenn jene Menschen, die sich der Impfpflicht nur widerwillig beugen, nicht dauerhaft ihr Vertrauen in Staat und Gesellschaft verlieren sollen, sind wir alle gefordert, ihnen Mut zu machen.“ Zu diesem „Wir“ gehörten neben Politik und Medizin auch Kirchen und Nichtregierungs-

organisationen. Michael Rosenbergers Hoffnung: „Wenn (fast) alle geimpft sind und damit wieder derselben Gruppe angehören, können wir die momentane Spaltung der Gesellschaft leichter überwinden.“

Trotz. Politikwissenschaftlerin Barbara Preinsack erwartet eine gegenteilige Entwicklung, angefeuert auch durch die Ankündigung der Impfpflicht. Gegenüber der „Wiener Zeitung“ erklärte sie: „Ich vermute, dass sich die impfskeptischen Gruppen noch mehr in Richtung absolutes Nein bewegen, umgekehrt aber auch die Gruppe der Befürworter einer Impfpflicht wächst, es also zu einer beidseitigen Verhärtung der Positionen gekommen ist.“ Ob dem so ist, befindet sich gerade in sozialwissenschaftlicher Untersuchung. Preinsack befürchtet, dass die allgemeine Impfpflicht „nicht unbedingt das Politikinstrument der Wahl ist, wenn man eine hohe Impfquote erreichen möchte.“ Kein Politikinstrument sei zu 100% effektiv, „und alle Instrumente haben auch unerwünschte Konsequenzen.“ Die Impfpflicht könnte eine Art Trotzreaktion auslösen, die Politikwissenschaftlerin nennt das „eine Reaktanz, dass also zögerliche Personen von der Impfung abgeschreckt werden“.

Beratung. Überzeugte Impfgegner/innen würde man mit einer Impfpflicht nicht erreichen, so Preinsack, außer man würde diese sehr streng gestalten. „Wenn man es aber nicht so streng ausgestaltet, erhält man Effektivitätsverluste, da man mit der Impfpflicht auch Menschen abhält.“ Barbara Preinsack sieht ebenso wie Michael Rosenberger das Problem, dass die Gesellschaft mit freiwilligen Mitteln keine ausreichend hohe Impf-



Gallup-Stimmungsbarometer vom 1. Dezember. DATEN: GALLUP INSTITUT, GRAPHIK: KOOPERATIONSREDAKTION

rate erreicht habe, obwohl es „mittlerweile die am besten erforschte Impfung weltweit ist“ und das Risiko der Covid-Infektion jenes der Impfung überwiege. Als Ausweg aus der Pattsituation würde Preinsack eine Beratungspflicht vorschlagen. „Dass also alle Ungeimpften zu einer Beratung, abseits ihrer Hausärzte, kommen müssen.“ Den Impfstoff solle man frei wählen können.

„Die allgemeine Impfpflicht gewinnt stetig an Zustimmung.“

GALLUP-INSTITUT

Nicht weiter auseinanderleben. Vor „noch mehr Entfremdung zwischen politischen Eliten und den Menschen, die noch nicht geimpft sind“, warnte der Sozialforscher Christoph Hofinger vom SORA-Institut gegenüber ORF.at. Auch er sieht die Gefahr des Trotzverhaltens bei Impfpflicht. Die Politik solle Menschen nicht „in moralisch gut Handelnde und moralisch schlecht Handelnde“ unterteilen. Es brauche im Gegenteil ein starkes Wir-Bewusstsein. Noch nicht Geimpfte sollten nicht indirekt gedrängt werden, eine starke gemeinsame Identität aufzubauen. „Der Schritt von meiner Identität als Ungeimpfter zu meiner Identität als Geimpfter darf nicht als enorm groß empfunden werden, sondern als pragmatische Entscheidung“, empfiehlt Hofinger. Neue Impfstoffe könnten eine gute Rolle spielen, da sie Skeptiker/innen ermöglichen, sich ohne „Gesichtsverlust“ impfen zu lassen.

Freiheit. Einer repräsentativen Umfrage des Gallup-Instituts zufolge gewinnt die Impfpflicht stetig an Zustimmung. Ende November waren es bereits 55%, während im Juli nur 24% dieser Maßnahme zugestimmt hätten. Einem Lockdown für Ungeimpfte stimmen gar zwei Drittel der Befragten zu. „Die geimpfte Mehrheit möchte die Freiheiten zurück, um derentwillen sie sich immunisieren hat lassen“, kommentiert Andrea Fronaschütz vom Gallup-Institut die Ergebnisse.

Selbst. Die Hälfte der Bevölkerung stimmt laut Gallup-Umfrage zu, dass Personen, die sich gegen Covid nicht impfen lassen wollen, einen Selbstbehalt bei Spitalsbehandlungen bezahlen sollten, 42% sprechen sich dagegen aus. ÖVP-Sympathisanten stimmen diesem Vorschlag am meisten zu (76%), auch SPÖ-, Grün- und NEOS-Anhänger/innen unterstützen das mit über 60%. FPÖ-Sympathisanten sind jedoch mit 75% klar dagegen. Impfskeptiker oder -gegner/innen sind nur zu 4% bereit, einen Selbstbehalt für Spitalsbehandlungen im Fall einer Corona-Erkrankung zu bezahlen. Sie sind darüber hinaus zu 66% der Meinung, dass man zuerst auf sich selbst schauen muss und vertrauen nur in sehr geringem Maß der Wissenschaft.

Vertrauensverlust. Der Schlingerkurs um die Corona-Maßnahmen der letzten Wochen hat das Vertrauen in das Krisenmanagement der Bundesregierung weiter geschwächt. Hatten im März 2020 85% sehr großes oder großes Vertrauen, sind es aktuell noch 19%. Aus der aktuellen Gallup-Umfrage geht außerdem hervor, dass alle Parteien weit unter ihren Zustimmungswerten vom Frühling 2020 liegen. ◀

AKTUELL

Impfgipfel

Die Covid-Impfung sei ein Ausdruck der „Sorge um das Gemeinwohl“ und werde daher seitens der Kirchen und Religionsgemeinschaften dringend empfohlen: Das hat der Vorsitzende der Österreichischen Bischofskonferenz, Erzbischof Franz Lackner, nach dem Impfgipfel am 3. Dezember im Wiener Bundeskanzleramt betont. Von den Kirchen und Religionsgemeinschaften sei ausdrücklich „nicht erwartet worden, dass wir für eine Impfpflicht eintreten – aber dass wir dafür eintreten, wie wichtig das Impfen aus Sicht des Gemeinwohls ist“, so Lackner, der mit dem Appell schloss: „Bitte, lasst euch impfen!“

Eingeladen hatten zum Gespräch über das Impfen Gesundheitsminister Wolfgang Mückstein sowie Familien- und Kultusministerin Susanne Raab. Am Gespräch im Bundeskanzleramt nahm seitens der katholischen Kirche neben Erzbischof Lackner auch Bischofskonferenz-Generalsekretär Peter Schipka teil. Die Evangelische Kirche war durch Bischof Michael Chalupka vertreten.

TIPP

Außerhalb der Impfung kein Heil?

Covid-Impfung zwischen Selbstbestimmung und Solidarität. Online-Vortrag mit Universitätsprofessor DDr. Matthias Beck, 10. Dezember, 16.00–17.30 Uhr. Begrenzte Teilnehmerzahl, Euro 14,-. Anmeldung auf theologischekurse.at

SONNTAG

3. Adventssonntag (Gaudete) – Lesejahr C, 12. Dezember 2021

Gott jubelt über dich!

Freut euch, die Gefahr ist
gebannt – der Retter ist da!

1. Lesung

Zefanja 3,14–17

Juble, Tochter Zion! Jauchze, Israel! Freue dich und frohlocke von ganzem Herzen, Tochter Jerusalem! Der HERR hat das Urteil gegen dich aufgehoben und deine Feinde zur Umkehr gezwungen. Der König Israels, der HERR, ist in deiner Mitte; du hast kein Unheil mehr zu fürchten. An jenem Tag wird man zu Jerusalem sagen: Fürchte dich nicht, Zion! Lass die Hände nicht sinken! Der HERR, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein Held, der Rettung bringt. Er freut sich und jubelt über dich, er schweigt in seiner Liebe, er jubelt über dich und frohlockt, wie man frohlockt an einem Festtag.

Bring deine Sorge betend dem
Herrn und der Friede Gottes
wird dein Herz erfüllen.

2. Lesung

Philipper 4,4–7

Schwestern und Brüder! Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch! Eure Güte werde allen Menschen bekannt. Der Herr ist nahe. Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott! Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in Christus Jesus bewahren.

Kehrt um und lebt in Gerechtigkeit und Lauterkeit. Denn es kommt der Retter und er wird euch mit dem Feuer und mit heiligem Geist taufen.

Evangelium

Lukas 3,10–18

In jener Zeit fragten die Leute Johannes den Täufer: Was sollen wir also tun? Er antwortete ihnen: Wer zwei Gewänder hat, der gebe eines davon dem, der keines hat, und wer zu essen hat, der handle ebenso! Es kamen auch Zöllner, um sich taufen zu lassen, und fragten ihn: Meister, was sollen wir tun? Er sagte zu ihnen: Verlangt nicht mehr, als festgesetzt ist! Auch Soldaten fragten ihn: Was sollen denn wir tun? Und er sagte zu ihnen: Misshandelt niemanden, erpresst niemanden, begnügt euch mit eurem Sold! Das Volk war voll Erwartung und alle überlegten im Herzen, ob Johannes nicht vielleicht selbst der Christus sei. Doch Johannes gab ihnen allen zur Antwort: Ich taufe euch mit Wasser. Es kommt aber einer, der stärker ist als ich, und ich bin es nicht wert, ihm die Riemen der Sandalen zu lösen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Schon hält er die Schaufel in der Hand, um seine Tenne zu reinigen und den Weizen in seine Scheune zu sammeln; die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen. Mit diesen und vielen anderen Worten ermahnte er das Volk und verkündete die frohe Botschaft.



Freude und Fröhlichkeit. Straßenszene auf der Piazza Navona in Rom. EVELINE BETTSTEIN

Siehe, Gott ist mein Heil; ich vertraue und erschrecke nicht.
 Denn meine Stärke und mein Lied ist Gott, der HERR.
 Er wurde mir zum Heil.
 Ihr werdet Wasser freudig schöpfen aus den Quellen des Heils.
 Dankt dem HERRN! Ruft seinen Namen an!
 Macht unter den Völkern seine Taten bekannt, verkündet:
 Sein Name ist erhaben!
 Singt dem HERRN, denn Überraszendes hat er vollbracht; bekannt gemacht sei dies
 auf der ganzen Erde.
 Jauchzt und jubelt, ihr Bewohner Zions;
 denn groß ist in eurer Mitte der Heilige Israels.
 JES 12,2.3 U. 4BCD.5-6

WORT ZUR ERSTEN LESUNG

Kennst du diese Situation: Jemand lobt dich für etwas, das du getan hast, oder bewundert dein Aussehen, deine Kleidung, dein Engagement oder was auch immer. Und wie ist deine Reaktion? Oft antworten wir abwehrend: „Naja, hätte besser sein können.“ – „Nein, das war doch gar nichts. Gefällt dir das wirklich?“ – „Nun, der oder die hätte das sicherlich schöner gemacht ...“

Unser Innerstes sehnt sich nach Lob und Anerkennung. Dennoch können viele von uns Komplimente schwer annehmen und verweisen auf das ultimativ Perfekte und Vollkommene. So entwickeln sich zwei Extreme:

Die einen neigen zu einem ausgeprägten Narzissmus, einer oberflächlichen Selbstverliebtheit, die ständig nach Zuwendung und Bewunderung lechzt.

Die anderen verfallen in eine dauerhafte Unzufriedenheit, in ein ständiges Jammern und Nörgeln über sich selbst, über die Situation der Zeit, über Vorgesetzte, Politiker und die Kirche – was immer gerade aktuell ist.

Haben wir den Mut, uns selber so anzuschauen, wie wir wirklich sind! Natürlich gibt es da einiges, das in Ordnung zu bringen ist. Nutzen wir die Tage des Advents, um klar zu kommen. Manchmal ist es gut, am eigenen Schreibtisch oder im Kleiderschrank zu beginnen. Altes ausräumen um Platz zu schaffen. Viel wichtiger ist es aber auch, an unversöhnten Beziehungen zu arbeiten, Frieden und Ausgleich zu suchen.

Doch lass den Blick Gottes auf dir ruhen. Lass deine Seele satt werden, von seinem Zuspruch und seiner Zuwendung: Gott jubelt über dich! Gott sieht dein Mühen und Bemühen. Gott liebt deine Schönheit und deine Gaben und Fähigkeiten.

ZUM WEITERDENKEN

Schreib dir mindestens drei Eigenschaften auf, über die sich „Gott an dir freut“. Tauscht euch in der Familie darüber aus.



© MARIA HOLLUNDER

SR. EVELINE BETTSTEIN
 Seelsorgerin und Religionslehrerin
 Leiterin der „Dominsel“ (einer Gesprächseinrichtung) in Eisenstadt

Die Autorin erreichen Sie unter
 ► sonntag@koopredaktion.at

IN ALLER KÜRZE

■ **Reformwege.** Die KAÖ beteiligt sich am weltweiten synodalen Prozess, betont KAÖ-Präsident Ferdinand Kainerer. Einerseits spüre er die Sorge, dass die bereits mehrfach eingebrachten innerkirchlichen Reformanliegen erneut nicht gehört werden könnten, andererseits sehen gerade die jüngeren Katholik/innen nun ihre Chance, ihre Anliegen einzubringen. Im Sinne des Hinhörens wird Ferdinand Kainerer im Advent dienstags bis samstags von 19 bis 21 Uhr telefonisch für jede und jeden erreichbar sein unter der Nummer 0660 7897 476.



KA-Präsident am Zuhör-Handy. KAÖ

■ **Trauer um Josef Zemanek.** Der langjährige Präsident der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände (AKV) und Dozent an der Hochschule Heiligenkreuz, Josef Zemanek, verstarb am 29. November im 79. Lebensjahr. Der promovierte Theologe und Jurist war auch Vizepräsident des Katholischen Laienrates Österreichs (KLRÖ). Er war Träger des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich, des Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst Erster Klasse und des Komturkreuzes des Silvesterordens.

■ **Tag der Menschenrechte.** Jugend Eine Welt fordert zum 10. 12. die sofortige Umsetzung eines umfassenden Lieferkettengesetzes. „Die Wirtschaft muss endlich konsequent gegen unfaire Arbeitsbedingungen in den Betrieben vorgehen. Egal ob es dabei um Schokolade, Nüsse, Handys oder unsere Kleidung geht“, so Geschäftsführer Reinhard Heiserer.

Erklärung der katholischen Bischöfe zur Debatte um eine temporäre Impfpflicht

Schützen. Heilen. Versöhnen.

Die Bischöfe Österreichs äußern sich zur Debatte über die Covid-Impfpflicht. Der Text ist leicht gekürzt, die volle Länge finden Sie auf [bischofskonferenz.at](https://www.bischofskonferenz.at).

Die Corona-Pandemie, die unser Leben seit bald zwei Jahren bestimmt, stellt uns vor große Herausforderungen. Mittlerweile sind weltweit verschiedene Impfstoffe im Einsatz, die nachweislich Schutz vor schweren Krankheitsverläufen bewirken. Dennoch haben nicht wenige Menschen in unserem Land dieses Impfangebot bisher nicht angenommen. Die Gründe dafür sind vielfältig. Nun beabsichtigt der Staat, eine gesetzliche Verpflichtung zur Impfung gegen das Coronavirus einzuführen. Wir möchten als Bischöfe etwas zur Klärung der damit zusammenhängenden Fragen beitragen.

Schützen. Ein breiter wissenschaftlicher Konsens bewertet die Schutzimpfung gegen Covid-19 als einen unerlässlichen Beitrag, um Menschen vor schwerer, lebensbedrohlicher Erkrankung zu schützen. Wer sich impfen lässt, schützt auch die öffentlichen Gesundheitssysteme vor Überlastung und all jene, die nicht wegen Corona, sondern aus anderen Gründen eine intensivmedizinische Behandlung benötigen. Täglich wird berichtet, dass die Ressourcen in den Krankenanstalten ausgeschöpft sind und höchst dringliche Operationen verschoben werden müssen. Aus diesem Grund bitten wir Bischöfe eindringlich, sich impfen zu lassen. [...] Da jedoch die bisherigen Aufrufe nicht ausgereicht haben, plant die Regierung eine temporäre Verpflichtung zur Impfung.

Eine Impfpflicht ist ein schwerwiegender Eingriff in die körperliche Integrität und Freiheit des einzelnen Menschen. Sie ist da-

her nur zulässig, wenn unter Beachtung der Verhältnismäßigkeit alle anderen Möglichkeiten ausgeschöpft wurden, um die Bevölkerung [...] zu schützen. Es liegt letztlich in der Verantwortung der Regierenden zu beurteilen, ob die Voraussetzungen dafür vorliegen und eine temporäre Impfpflicht das angemessene Mittel zum Schutz des Gemeinwohls ist. [...] Wir weisen darauf hin, dass es dringend geboten ist, situations- oder gesundheitsbedingte Ausnahmen vorzusehen und auch die rechtlichen Konsequenzen in einem angemessenen Rahmen zu halten. Ziel muss sein, Gesundheit und Freiheit gleichermaßen zu schützen.

Heilen. Wir nehmen eine gefährliche Polarisierung in der Gesellschaft wahr. Sie zeigt sich in der überhitzten und respektlosen Art, mit unbedachten Vorwürfen, Unterstellungen und einer gewalttätigen Sprache aufeinander loszugehen. [...] Neben angemessenen Formen der Protestbekundung werden immer öfter die staatlichen Maßnahmen zur Pandemieeindämmung mit dem nationalsozialistischen Unrechtsregime in Beziehung gebracht. Solche beschämenden Verharmlosungen der NS-Verbrechen dürfen nicht geduldet werden. Es stößt auch auf unser absolutes Unverständnis, wenn Menschen, die in der medizinischen Versorgung und Pflege um das Leben von Menschen kämpfen, verhöhnt werden. Ebenso entschieden ist die pauschale Verunglimpfung aller, die sich nicht impfen lassen wollen, abzulehnen.

Abrüstung. [...] Zu viele Verletzungen und Zerwürfnisse sind geschehen, vermutlich mit Langzeitfolgen für unsere familiären und gesellschaftlichen Beziehungen. Wir müssen uns auf allen Ebenen um eine neue Gesprächskultur bemühen. Zuhören ist heilsam! Setzen wir alles daran, diese wichtigste Voraussetzung für jede gelingende Kommunikation immer wieder neu zu lernen. Nur der Respekt vor gegensätzlichen Meinungen und unterschiedlichen Standpunkten kann ein friedliches Zusammenleben sichern. Dazu gehört jedoch auch die Akzeptanz von gesetzlichen Vorgaben, die im Interesse des Gemeinwohls getroffen werden müssen. [...] Nützen wir die Zeit des Advents für das persönliche und gemeinsame Gebet, in dem wir der heilsamen Gegenwart Gottes Raum geben. Beten braucht nicht viele Worte, sondern nur die Offenheit von Geist und Herz.



Intensivpfleger/innen im Dauereinsatz. BARBARA GINDL/APA



Der Papst im Flüchtlingslager auf der griechischen Insel Lesbos. KNA

Reise des Papstes nach Zypern und Griechenland

Das Mittelmeer – ein kalter Friedhof

Migration und Ökumene – das waren die zentralen Themen, die Papst Franziskus in den Mittelpunkt seiner fünftägigen Reise nach Zypern und Griechenland stellte.

Erwartet worden war eine Reise der großen Geste, doch Franziskus präsentierte sich von 2. bis 6. Dezember auf Zypern und in Griechenland vor allem als großartiger Redner. In Athen und auf Lesbos hielt er drei seiner bisher besten Reden. Mit einem Loblied verbeugte sich der Bischof von Rom vor dem ehrwürdigen Griechenland. In Anwesenheit von Staatspräsidentin Katerina Sakellaropoulou spannte der Argentinier einen Bogen von der „Polis“ des antiken Griechenlands hin zum europäischen Haus von heute: „Ohne Athen und Griechenland wären Europa und die Welt weniger weise und weniger glücklich.“

Bitte um Vergebung. Bei den Blumen beließ er es aber nicht, kritisierte einen weltweiten „Rückzug aus der Demokratie“. Dabei erfordere Demokratie die Beteiligung und das Engagement von allen, „harte Arbeit und Geduld“. Erneut warnte der Papst vor einfachen populistischen Antworten auf komplexe Herausforderungen. Exemplarisch nannte er den Klimawandel, Migration und Pandemie. Seine Gastgeber, staatliche wie kirchliche, griffen die Themen gerne auf. Franziskus lobte sie in seinem Einsatz als weltweites Vorbild. Mit seiner Bitte um Vergebung für katholische Sünden an orthodoxen Glaubensgeschwistern warb der Papst auch um mutigere Schritte in der Ökumene. Im Namen der katholischen Kirche bat er vor allem in Athen bei Erzbischof

Hieronimos II. um Vergebung für Fehler und Vergehen. Er bedauere Handlungen und Entscheidungen, die wenig oder nichts mit Jesus und dem Evangelium zu tun gehabt hätten, sondern eher von Profit- und Machtstreben geprägt gewesen seien. Ein kurzer Zwischenfall vor dem erzbischöflichen Palais in Athen, wo ein alter Pope Franziskus als Häretiker beschimpfte, ist keinesfalls repräsentativ für die Haltung der Orthodoxen. Dennoch weist die Episode auf anhaltendes latentes Misstrauen gegenüber dem großen Bruder aus Rom hin.

Lesbos. Bei seinem nach 2016 zweiten Besuch in einem Flüchtlingslager auf Lesbos nahm sich Franziskus viel Zeit für einen Gang entlang der zwischen Containern auf ihn wartenden Männer, Frauen und Kinder. Immer wieder fordert er, Menschen, die fliehen und ein würdiges Leben suchen, ins Gesicht zu blicken. In seiner leidenschaftlichen wie auch differenzierten Ansprache erinnerte Franziskus daran, dass „in der heutigen Welt bruchstückhafte Lösungen unzureichend sind“. Während Corona-Impfungen auf Weltebene vorangebracht würden und sich im Kampf gegen Klimaveränderungen etwas zu bewegen schein, „sieht alles im Bereich der Migrationen nach einem schrecklichen Stillstand aus“, so seine Klage. Die ständige Abwälzung von Verantwortung müsse aufhören und die Migrationsfrage nicht immer an andere delegiert werden, kritisierte der Papst. Das Mittelmeer sei „zu einem kalten Friedhof ohne Grabsteine“ geworden. „Lasst uns diesen Schiffbruch der Zivilisation stoppen!“, sagte er bitter. <<

ROLAND JUCHEM/KATHPRESS

IN ALLER KÜRZE

■ **Impfstoff-Patente.** Eine zügige und gerechtere Verteilung von Corona-Impfstoffen hat der vatikanische Kurienkardinal Peter Turkson gefordert. Dabei appellierte der päpstliche Entwicklungsminister an die neue deutsche Bundesregierung und die EU, ihren Widerstand gegen eine Freigabe von Impfstoff-Patenten aufzugeben. Ein solcher Schritt könne den Kampf gegen die Pandemie vor allem in den Entwicklungsländern entscheidend voranbringen. Unterdessen kritisiert die Päpstliche Akademie der Wissenschaften weiter bestehende Defizite beim Kampf gegen Corona. Der Mangel an Impfstoffen in armen Ländern verursacht „moralisch nicht zu rechtfertigende Ungerechtigkeit“.

■ **Arbeitshilfe.** Zum Thema „Alter, Pflege und Sterben in der Familie“ hat die Deutsche Bischofskonferenz eine neue Online-Arbeitshilfe veröffentlicht. Sie bietet Anregungen, um sich der letzten Lebensphase in Ehe und Familie anzunähern.

■ **Rücktritt.** Der Pariser Erzbischof Michel Aupetit hat Papst Franziskus seinen Rücktritt angeboten, nachdem es in seiner Diözese zu Querelen gekommen war. Auch wird dem 70-Jährigen, der seit 2018 als Bischof an der Spitze der Erzdiözese Paris stand, ein „mehrdeutiges Verhalten“ gegenüber einer Frau im Jahr 2012 vorgeworfen. Ein sexuelles Verhältnis, wie es das Magazin „Le Point“ zuletzt angedeutet hatte, wies Aupetit entschieden zurück. Papst Franziskus hat das Rücktrittsangebot angenommen.

■ **Strafrecht.** Kirchliche Strafdisziplin ist untrennbar mit der Seelsorge verbunden: Das sagt Papst Franziskus in seiner Konstitution „Pascite gregem dei“ (Weidet Gottes Herde), mit der er im Juni das allgemeine kirchliche Strafrecht reformierte. Am 8. Dezember tritt die Reform in Kraft.



Wer keine Kohlsprossen mag, kann auch Kartoffeln für den Topf verwenden. KITTY/STOCKADOBÉ

Winterlicher Gemüse-Linsen-Topf

ZUTATEN

- 1 große Zwiebel
- 500 g mageres Selchfleisch (Stück)
- 1 EL Öl
- 125 g Tellerlinsen
- 1 Lorbeerblatt, 1 Bund Petersilie
- 1 Bund Suppengrün
- 500 g Kohlsprossen
- 500 g Schwarzwurzeln
- 4-5 EL Essig, 1 EL Mehl
- Salz, Pfeffer

ZUBEREITUNG

Zwiebel schälen und würfeln. Fleisch waschen, trocken tupfen. Beides im heißen Öl im Topf anbraten. Mit 1 1/2 Liter Wasser ablöschen, aufkochen. Linsen abspülen und mit Lorbeer zufügen. Zugedeckt ca. 50 min köcheln. Suppengrün putzen bzw. schälen, waschen und klein schneiden. Kohlsprossen putzen und waschen. Schwarzwurzeln unter kaltem Wasser kräftig abbürsten. Schälen, waschen und sofort in Wasser mit 2 EL Essig und Mehl legen. Wurzeln in Stücke schneiden. Das vorbereitete Gemüse ca. 25 min vor Ende der Garzeit in die Suppe geben, nochmals aufkochen und zu Ende garen. Fleisch herausnehmen, vom Knochen lösen, würfeln und wieder zugeben. Eintopf mit Salz, Pfeffer und 2-3 EL Essig abschmecken. Petersilie waschen, hacken und darüberstreuen.



► Die neue Jahreszeiten-Küche: Die besten Rezepte für Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Edel Germany (Hrsg.), Hamburg 2012, 192 Seiten

Trotz unterschiedlicher Meinungen zu Corona oder anderen Themen können sich die einzelnen Familienmitglieder verbunden fühlen. DEAGREEZ/STOCKADOBÉ

In einer Familie sind nicht immer alle einer Meinung. Gerade in der Coronapandemie zeigt sich das ganz deutlich. Familienberater/innen geben Tipps, wie die einzelnen Mitglieder trotzdem wertschätzend miteinander umgehen können.

LISA-MARIA LANGHOFER



Anders denken

Meinungsverschiedenheiten gibt es in jeder Familie von Zeit zu Zeit. Durch Krisen wie die Coronapandemie können sie jedoch in schwere Konflikte ausarten. „In vielen Familien sind Diskussionen und Streitigkeiten über den ‚richtigen‘ Umgang mit der Pandemie an der Tagesordnung“, sagt Josef Lugmayr, Familienseelsorger der Diözese Linz und Leiter von beziehungleben.at Er gibt ein Beispiel aus dem Beratungsalltag: „Eine Frau sagte, dass ihre Tochter sie nach ihrer schweren Covid-Erkrankung nicht zum Arzt fahren wollte. Die Begründung der Tochter war, dass sich ihre Mutter die Krankheit erspart hätte, wenn sie geimpft gewesen wäre.“

Fünf konkrete Tipps. beziehungleben.at hat sich fünf Wege überlegt, wie mit kritischen Situationen umgegangen werden kann:

- **Über Ängste reden.** Hinter der Wut stecken meist Ängste, weshalb sie offen angesprochen werden sollten, etwa so: „Ich habe Angst, dass du sterben könntest, wenn du dich nicht impfen lässt. Ich will dich nicht verlieren.“ Oder: „Ich befürchte, dass wir keine Rechte mehr haben.“
- **Unterschiede anerkennen.** Um Situationen wieder unter Kontrolle zu bringen, wählt jeder und jede andere Lösungsstrategien – das sei zu akzeptieren: „Auch wenn

wir nicht auf einen gemeinsamen Nenner kommen, bist du mir trotzdem wichtig und ich bemühe mich auszuhalten, dass wir in diesem Fall unterschiedlich sind.“

- **Die innere Not sehen.** Manche Menschen halten den Zustand der Bedrohung schwer aus, geraten dadurch in eine innere Not und flüchten sich in Aktionismus, um arbeitsfähig zu bleiben. „Nehmen Sie sich Zeit, ihre eigene Verletzlichkeit wahrzunehmen. So können Sie auch besser die Not in anderen spüren. Überforderung und Ohnmacht nicht zu unterdrücken oder zu verharmlosen, schafft Verbundenheit.“
- **Das Gespräch unterbrechen.** Droht das Gespräch zu eskalieren oder diskutiert man nur noch über „richtig“ und „falsch“, sei es das Beste, das Gespräch zu stoppen und sich erfreulichen Tätigkeiten zuzuwenden: „Überlegen Sie, was Ihnen Freude macht, zum Beispiel kochen, spazieren gehen, miteinander spielen. So können Sie fühlen und erleben, dass vieles in der Familie gut ist, ein kleiner Teil ist ungelöst und schwierig. Das können wir annehmen.“
- **Verbundenheit über das Trennende stellen.** Zuletzt rät Lugmayr, sich selbst als Familie zu bestärken: „Trotz unterschiedlicher Meinungen und Entscheidungen wol-



ist okay

len wir miteinander verbunden bleiben. Wir können uns gegenseitig nicht immer verstehen, weil wir anders denken. Wir wissen, dass es jeder von uns gut meint.“

Lebendige Familie. Unterschiedliche Meinungen in intakten Familien seien nicht ungewöhnlich, sagt Werner Walser, Familientherapeut und Leiter der Familieninsel in Vorarlberg: „Ein Familiensystem, in dem jedes Mitglied seine freie Meinung äußern darf, kann als ein positives Zeichen für eine lebendige Familie gewertet werden.“ In Bezug auf Corona rät Walser: „In der derzeitigen Coronakrise gilt es sehr viele Fakten zu sammeln, um dann gemeinsam offen zu diskutieren.“ „Nimmt man eine unterschiedliche Haltung ein und daraus entsteht ein Konflikt, gibt es meist eine Vorgeschichte“, meint Ernst Luttenberger, Ehe-, Familien- und Lebensberater am Institut für Familienberatung und Psychotherapie in Graz Kirchengasse und Hartberg. Die Lösung sei gewaltfreie Kommunikation: „Dies gelingt, wenn man bei einzelnen Themen bei sich bleibt und versucht, seinen momentanen Gefühlszustand kundzutun, und gleichzeitig offen bleibt für andere Ideen.“ Josef Lugmayr von beziehungleben.at betont, dass es gerade in schwierigen Zeiten wichtig sei, „einander jeden Tag in Respekt, Wertschätzung und Achtung zu begegnen und einander im Alltag zu unterstützen.“ ‹‹

Kinder beschenken

Vom Wert des Schenkens

Wenn die erste Weihnachtsbeleuchtung in den Geschäften aufgehängt wird, sind auch die ersten Schweißperlen in den Gesichtern von Eltern zu erkennen: „Was schenken wir unseren Kindern dieses Jahr?“

Jedes Jahr stellen wir uns als Eltern (und natürlich alle anderen Schenkenden miteinbezogen) die Frage, was wir unseren Kindern schenken könnten. Gefolgt vom gedanklichen Nebensatz: „Sie haben doch schon alles!“ Aus Sicht der Kinder widersprechen die ausführlichen Briefe an das Christkind dieser Annahme. Sie sind meist prall gefüllt mit einer schier unendlichen Fülle an Wünschen.

Bitte schenken. Geschenke haben nicht nur für Kinder eine große Bedeutung, auch für uns als Erwachsene – sowohl als Schenkende als auch als Beschenkte. In der heutigen Konsumgesellschaft, in der zu jedem noch so kleinen Anlass Kinder mit Geschenken überhäuft werden, scheint jedoch oft deren Wert verloren zu gehen. Schenken wird beinahe schon mühsam, da eine kleine Geste meist nur lange Gesichter zur Folge hat. Diesen Tatsachen heißt es Einhalt zu gebieten – denn Schenken ist etwas Wunderbares. Die beschenkte Person erkennt, wie viele Gedanken sich die schenkende Person über sie gemacht hat. Es zeugt von Wertschätzung dem anderen gegenüber. Auch unsere Kinder spü-

ren es, wenn ein Geschenk von Herzen kommt – sei es materiell oder immateriell im Sinne der Zeit für einen gemeinsame Ausflug oder Ähnliches.

Aber bitte in Maßen. Manche werden sich jetzt denken: „Das mag ja sein, aber das Kinderzimmer quillt doch schon über.“ Auch diese Realität kennen Eltern. Hier sind oft Abmachungen günstig. Auf der einen Seite mit den Kindern: Wenn neue Dinge gekauft werden, müssen ältere aussortiert werden. Auf der anderen Seite mit den Schenkenden. So kann bei größeren Wünschen zum Beispiel die Idee einer „Geschenke-Gemeinschaft“ umgesetzt werden. Natürlich werden nicht immer alle Wünsche auf dem Wunschzettel erfüllt. Hier kann mit den Kindern eine „Priorisierung“ erarbeitet werden.

Nicht die Freude verlieren. Auch wenn es sich oft zunächst wie Arbeit anfühlt, so sollen wir uns dennoch nicht die Freude am Schenken nehmen lassen – weder jetzt zur Weihnachtszeit noch unter dem Jahr. Es ist ein „sich Gönnen“, das vor allem in so herausfordernden Zeiten wie diesen der Seele guttut. Und es sind ja nicht die Geschenke oder das Schenken an sich, das uns Druck verursacht, es ist vielmehr die Erwartungshaltung. Denn eigentlich ist es, wie Jean de La Bruyère sagt: „Es ist schön, den Augen dessen zu begegnen, den man soeben beschenkt hat.“ ‹‹

BEGLEITEN

BELEBEN

BESTÄRKEN

VERONIKA BURTSCHER-KIENE

EHE- UND FAMILIENZENTRUM,
DORNBIRN

www.erziehungsgedanken.com



Freut euch im Herrn allezeit.“ Mit diesem Ruf wird die Messe am 3. Advent – den Gaudete-Sonntag – eröffnet. Die Geburt Jesu und sein Geborenwerden in unserem Herzen können eine tiefe Freude in einem wecken. Und Freude ist eine zentrale Quelle, aus der sich Zuversicht speist! Freude hat eine befreiende und lösende Wirkung. Freuen wir uns, dann strahlen unsere Augen, unser Gesicht hellt sich auf und wir gehen beschwingten Schrittes. Bereits diese Ausdrucksgesten verdeutlichen, dass Freude ein Gegengewicht zu Dun-

Der Spur der

kelheit und Erdschwere bildet. Wir fühlen uns verbunden mit uns selbst, mit anderen, mit dem Leben.

Freude weitet das Herz. Auch ist Freude die mächtigste Widersacherin von Angst! Denn während diese das Blickfeld einengt, weiten sich in der Freude Herz und Geist. Wir entdecken neue Perspektiven und gewinnen mehr Selbstvertrauen. Und wir spüren, dass wir nicht einfach nur ins Leben geworfen, sondern auch von ihm getragen sind. Die Woge der Freude gleicht einem Dankeschön an das Leben.

Alles in allem: Wenn wir der Freude erlauben, dass sie unser Herz weitet, stärken wir unsere Fähigkeit, mit den kleinen und großen Widrigkeiten umzugehen. Wir kultivieren die Kraft der Hoffnung.

Praxistipp: Wegweiser zur Freude. Achten Sie darauf, wenn sich im Alltag Freude einstellen will. Dies

passiert mit Vorliebe in ganz gewöhnlichen Augenblicken. Die kleinen Freuden scheinen belanglos, doch zu Unrecht! Wie wertvoll solche Nischen des Glücks sind, wird besonders spürbar, wenn man nach einer schweren Krankheit wieder auf die Beine kommt oder ein geliebter Mensch bei einem Unfall einigermaßen heil davongekommen ist. Nach solchen Erfahrungen gewinnen unscheinbare Ereignisse oft eine große Bedeutung: der Duft frischgebrühten Kaffees, ein gemeinsamer Kinobesuch, ein anregendes Buch ...

Wenn Sie Ihre Aufmerksamkeit auf Gründe der Freude lenken, dann geben Sie Ihren Gedanken eine Richtung, die das Lichte und Helle in den Blick nimmt. Ihr Alltag wird sich verändern, und ganz nebenbei stärken Sie Hoffnung und Zuversicht.

Wem will ich Glauben schenken? Angst und Sorge werden sich dadurch natürlich nicht in Luft auflösen!



Freude ist eine zentrale Quelle der Zuversicht.

PHILIPP NEMENZ/WESTEND61/
PICTUREDESK.COM

Freude folgen

Wer aber beides in sich wahrnehmen sollte – Freude und Angst –, kann sich beglückwünschen. Denn dadurch gewinnt man einen inneren Freiraum und kann sich fragen: „Wem will ich (mehr) Glauben schenken: meiner Freude, dass sich mir hier und jetzt das Leben in seiner Schönheit zeigt? Oder meiner Angst, die mir das Glück des Augenblicks raubt und mich besorgt in die Zukunft starren lässt?“

Der christliche Glaube lädt ein, dass wir jenen inneren Bewegungen Gehör schenken, die uns innerlich weit machen und unsere Freude stärken. Der Glaube ermutigt uns, den lichten Augenblick zu bejahen dank des Vertrauens, dass dieses Ja wirklichkeitsgemäßer ist als wenn wir nur schwarzsehen. Denn im Blick auf Jesus Christus dürfen wir darauf hoffen, dass sich die ganze Welt einem schöpferischen göttlichen Geheimnis verdankt. Und dass es gut ist, in dieser Welt zu sein. «

Zuversicht als innere Kraft

Adventserie Teil 3 von 5

MELANIE WOLFERS

IST SALVATORIANERIN,
THEOLOGIN,
PHILOSOPHIN,
SEELSORGERIN, REDNERIN
UND BESTSELLERAUTORIN.
SIE BETREIBT DEN
PODCAST „GANZ
SCHÖN MUTIG“.

HP: WWW.MELANIEWOLFERS.AT
FOTO: ULRİK HÖLZEL



Außergewöhnlicher Bau

Das Lieblingskunstwerk von Sabine Benzer sind die mächtigen Giebelhäuser von Lois Welzenbacher, die für sie etwas vom pittoresken Charme Feldkirchs ausmachen. SABINE BENZER

Jahrelang sind wir auf dem Weg von Wien nach Vorarlberg mit dem Zug am Adambrau in Innsbruck, eine sehr markante, hoch aufragende Industriearchitektur, vorbeigefahren und haben es ob seiner klaren, kubischen Form sehr bewundert. Das Architekt/innenlexikon des Architekturzentrums Wien spricht von nichts weniger als einer „Ikone der klassischen Moderne in Österreich“.

Seinem Erbauer, Lois Welzenbacher, wurde damals als einzigem österreichischen Architekten die große Ehre zuteil, auf der stilbildenden Ausstellung „International Style“ von 1932 in New York vertreten zu sein. Welzenbacher, 1889 in München geboren, betrieb ein Atelier in Innsbruck, war ab 1929 Stadtbauinspektor in Plauen, unterhielt ab 1937 ein Büro in Halle an der Saale, wo er den Bau des Flugzeugwerkes Siebel durchführte. Nach dem Krieg kehrte er nach Innsbruck zurück und übernahm 1947 eine Professur an der Akademie der

bildenden Künste in Wien, wo er, verschiedenen Zeugnissen zufolge, bei den Studierenden sehr beliebt war. Der Doyenne der österreichischen Architekturvermittlung, Friedrich Achleitner, beschreibt Welzenbacher aber als einen Einzelgänger, der keiner Künstler-Architektengruppe zuordenbar war, außerdem hätte er bedauerlicherweise „Arbeiten dort realisiert, wo neue Architekturströmungen nicht erwünscht waren“.

Am Rand der Feldkircher Altstadt.

1998 bin ich von Wien nach Feldkirch gezogen, wo ich zu meiner großen Freude wieder auf beeindruckende Spuren von Welzenbachers architektonischem Schaffen gestoßen bin: Die berühmte, aber leider nicht mehr bestehende Festhalle am Leonhardsplatz, einem Vorvorgängerbau des heutigen Montforthauses, wurde 1923 bis 26 erbaut und fiel 1973 einem Brand zum Opfer. Mit seinen sehr auffällenden Türmen, die als Ke-

gel ausgeführt waren, stand es, nach Achleitner, für eine „neue, klare, eindeutige Architektur“.

Das zweite Welzenbacher-Werk in Feldkirch steht aber zum Glück noch und lässt sich für seine besondere Architektur bewundern. Es handelt sich um eine Wohnanlage am Rand der Feldkircher Innenstadt, an der Ill bzw. an der Illschlucht gelegen, die um 1925/26 gebaut wurden.

Das Dehio-Handbuch spricht von einer „geschlossenen Gruppe von mächtigen Giebelhäusern, die durch ihre Wehrhaftigkeit ausdrucksvoll die Stadtsilhouette ergänzen“.

Mich hat immer ihre außergewöhnliche Formensprache beeindruckt, die mit ihrer Monumentalität und Rhythmisierung der Baukörper einmal an die erfolgreichen Gemeinde-Wohnbauten im Wien der Zwischenkriegs-

zeit erinnert, aber mit Satteldach und Erker auch regionale Motive und romantisierende Details aufgreifen. Gerade weil es städtebaulich ein sehr selbstbewusstes Gebäude ist, trägt es wesentlich zum Erscheinungsbild der Feldkircher Innenstadt bei und kann sich wunderbar neben den ehemaligen kaiserlichen Repräsentationsbauten wie Landesgericht und Landesfinanzdirektion behaupten. Es leistet definitiv einen urbanen Beitrag zum pittoresken Charme von Feldkirchs Vielfalt. «

QUELLEN: ACHLEITNER, FRIEDRICH UND OTTO KAR UHL : LOIS WELZENBACHER 1889-1955, RESIDENZ-VERLAG; ARCHITEXTENLEXIKON, WIEN, 1770 BIS 1945; DEHIO-HANDBUCH VORARLBERG, 1983; KÖBERL, RAINER U.A.

www.loiswelzenbacher.at

Sabine Benzer, Studium Kunstgeschichte und Kulturmanagement in Wien, Geschäftsführung Theater am Saumarkt in Feldkirch, Wahlpflichtfach Kulturvermittlung und Kulturmanagement am Gymnasium Schillerstraße in Feldkirch, Kulturvermittlung an der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg. Zahlreiche Publikationen im Kulturbereich. W.Ö.



Sabine Benzer hat immer die außergewöhnliche Formensprache der Giebelhäuser an der Ill fasziniert - mit ihrer Monumentalität und Rhythmisierung sowie mit ihren Satteldächern und Erkern. Unser Bild zeigt die Häuserfront im Sommer

BENZER (2)



Otobong Nkanga und Martin Rauch beim Aufbau der Ausstellung im dritten Obergeschoss des Kunsthauses Bregenz.

KUNSTHAUS BREGENZ /
MIRO KUZMANOVIC



Klimakatastrophe jetzt!

Das Kunsthaus Bregenz zeigt eine Kooperation der aus Nigeria stammenden Künstlerin Otobong Nkanga mit dem Schlinser Lehmbaupionier Martin Rauch zur drängenden Weltklimakrise.

WOLFGANG ÖLZ

Eine große Tanne durchstößt das Kunsthaus vom Erdgeschoss über die zwei Stockwerke bis zur höchsten Etage. Während im Erdgeschoss noch Natur am Stamm aus Krumbach erkennbar ist, hat der Baum im obersten Stockwerk, der Belle Etage des Kunsthauses, das höher ist als alle anderen Stockwerke, nur noch eine verkohlte Außenhaut. Während im Erdgeschoss noch ein lieblicher Teich steht, gibt es im dritten Stock eine lehmbedeckte Kraterlandschaft, die Otobong Nkanga gemeinsam mit

Martin Rauch gestaltet hat. Im ersten und zweiten Stock sind Glaskugeln mit Resten einer intakten Umwelt achtlos am Boden ausgestellt. An der Wand Teppiche, die mit einer großen Stickmaschine der Lindauer Firma Dornier GmbH unter der Leitung von Expert/innen des TextielMuseums Tilburg (Niederlande) angefertigt worden sind. Der Teppich, der in jedem Stockwerk 3,5 Meter misst, ist insgesamt 14 Meter hoch. Die Tapiserien zeigen gewobene Motive, die teils naturalistisch wie die Körperteile von Menschen, teils abstrakt als Strukturen, an die Tradition der konkreten Kunst des Westens denken lassen. Die farbig leuchtenden Tapiserien stellen auch die Verbindung zwischen Land und Ozean dar. Es lassen sich Meerestiefen, Jahreszeiten und Klimazonen erkennen. Die Teppiche wirken auch

wie Fenster in eine bunte Welt voller Leben am Rand einer kargen Landschaft. Farbige Fische und Muscheln bevölkern Korallenriffe vor dem Ozeanblau einer unberührten Tiefsee. Nkanga geht es um das Leben insgesamt. Sie sagt: „Die ganze Erde, die wir in uns tragen, der Staub in unseren Lungen, die Kristalle auf unserem Körper, die Steine in unseren Taschen, die Minerale in unserem Blut, unsere Risse und Brüche, unser Gold, unsere Edelsteine, am Ende kommt alles in der Erde zur Ruhe.“ Die Ausstellung zeigt sich als ein Werk, das die zeitliche Abfolge der gegenwärtigen Apokalypse in den Raum übersetzt. Klimakatastrophe und Vernichtung der Bedingungen für Leben auf diesem Planeten werden drastisch ins Bewusstsein der Besucher/innen gerufen. «

AUSSTELLUNG

Otobong Nkanga, geb. 1974 in Nigeria lebt in Antwerpen. Ihr international beachtetes Werk wurde auf der 58. Kunstbiennale in Venedig besonders gewürdigt.
► **Kunsthaus Bregenz**, Karl-Tizian-Platz,
T 05574 48594 www.kunsthaus-bregenz.at

Eintritt: 11 € Freier Eintritt für Kinder und Jugendliche bis 19 Jahre, Öffnungszeiten: Di bis So, 10 bis 18 Uhr, Do 10 bis 20 Uhr, **bis 6. Februar 2022**.
ACHTUNG: Aufgrund der aktuellen Situation öffnet die Ausstellung frühestens **ab Di 14. Dezember**.

SONNTAG 12. DEZEMBER

9.00 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Furth bei Göttweig. **ServusTV**

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Berlin-Schöneberg. **ZDF**

9.45 Cultus (Religion). 3. Advent. **ORF III**

10.00 Katholischer Gottesdienst aus der Wallfahrtskirche Maria Straßengel, Steiermark. **ORF III**

12.30 Orientierung. Das Religionsmagazin berichtet über aktuelle Ereignisse im Leben der Religionen, national und international. **ORF 2**

19.15 Schätze der Welt (Dokumentation). Klöster Haghpat und Sanahin, Armenien. Zwei ungleiche Geschwister. **ARD-alpha**

19.45 Hoagascht (Volkskultur). Frautragen – Maria zu Gast daheim. Beim Frautragen wandert ab dem ersten Adventwochenende ein Muttergottesbild von Haus zu Haus und bringt Segen für die ganze Familie. Christina Ömmer auf den Spuren eines fast vergessenen Brauchtums im Salzburger Land. **ServusTV**

20.15 Man nannte sie „Jeckes“ (Dokumentation). Die deutschsprachigen Juden und ihr Einfluss auf Israel. Die Jeckes haben den jungen Staat Israel mit ihren Traditionen geprägt. Die erste Generation ist verstorben, aber unvergessen. **ARD-alpha**

MONTAG 13. DEZEMBER

20.15 Gesunder Schlaf – Wie wir erholt aus der Nacht kommen (Dokumentation). In zehn Jahren haben die Durchschlafstörungen hierzulande um ein Viertel zugenommen, die Einschlafstörungen haben sich sogar verfünffacht. Die Dokumentation geht der Frage nach, wo die Ursachen der „Volkskrankheit“ Schlafstörung liegen. **ORF III**

20.15 Die Erbin (Drama, USA, 1949). Eine reiche, unscheinbare und gutgläubige junge Frau in New York Mitte des 19. Jahrhunderts wird in der Liebe zu einem charmannten Glücksritter enttäuscht. sie erstickt ihre Gefühle daraufhin schließlich gleichfalls in Herzenskälte und Rachsucht. Intelligente und geschmackvolle Romanverfilmung, in der (neben adäquaten Partnern) Olivia de Havilland eine scharf konturierte, tief empfundene psychologische Charakterstudie bietet. **arte**



So 13.05 Für Gottes Lohn – Das Ehrenamt in der Kirche. Rund 360.000 Freiwillige arbeiten österreichweit regelmäßig in ihren Kirchen mit – in verschiedensten Rollen. Was treibt diese Mitarbeiter an? Was bekommen sie für ihren Einsatz zurück? Und wie wichtig sind sie geworden – gerade dadurch, dass es in der katholischen Kirche immer weniger Priester gibt? **3sat** Foto: ZDF/ORF

DIENSTAG 14. DEZEMBER

20.15 Exodus? (Dokumentation). Eine Geschichte der Juden in Europa. **Phoenix**

23.10 kreuz und quer (Dokumentation). Verlorene Leben – Österreicherinnen im sowjetischen „Gulag“. **ORF 2**

MITTWOCH 15. DEZEMBER

19.00 Stationen (Religion). Alles anders im Advent? **BR**

20.15 Der Schmerz (Drama, F, 2017). Eine Verfilmung des autobiographischen Romans von Marguerite Duras: 1945 wird der Mann der Schriftstellerin, Robert Antelme, als Widerstandskämpfer von der Polizei verhaftet. Der Film folgt der kühlen Erzählweise des Romans, ohne Emotionen auszuklammern. **arte**

DONNERSTAG 16. DEZEMBER

20.15 Green Book – Eine besondere Freundschaft (Biopic, USA, 2018). Im Jahr 1962 engagiert ein kultivierter schwarzer Pianist einen proletenhaften italienischstämmigen Chauffeur für eine Konzerttour durch die US-Südstaaten, wo Rassismus, Diskriminierung und Gewalt gegen Schwarze an der Tagesordnung sind. Die Tragikomödie skizziert die Annäherung und Freundschaft zweier gegensätzlicher Charaktere. **RBB**

Freitag 17. DEZEMBER

14.00 Schätze der Welt (Dokumentation). Die Wieskirche, Deutschland. **ARD-alpha**

20.15 Heimatleuchten. Bauernweihnacht in Filzmoos. **ServusTV**



Di 22.35 kreuz und quer. Als das Christentum nach Österreich kam. Im heutigen österreichischen Raum wurden schon früh erste christliche Gemeinden gegründet. Spuren sind bereits für das 2. Jahrhundert nachweisbar. Wie kam das Christentum so früh nach Österreich? Ein Film über faszinierende alte Kultplätze und archaische Riten. **ORF 2** Foto: pixabay

20.15 Der kleine Lord (Drama, GB, 1980). Ein alter, stolzer und strenger englischer Earl holt seinen Enkel aus Amerika zu sich, damit dieser eine standesgemäße Erziehung erfährt. Gelungener Appell an Güte und Mitmenschlichkeit. **Das Erste**

22.35 Universum History (Dokumentation). Mysterium Gotik – Als die Kathedralen in den Himmel wuchsen. Mit beeindruckenden Animationen und Spielszenen führt die Dokumentation durch die geheimnisvolle Welt dieser ungewöhnlichen Bauwerke, u. a. den Wiener Stephansdom, und zu ihren Schöpfern, die im Mittelalter ohne Statik und Computer diese Monumente schufen. **ORF 2**

SAMSTAG 18. DEZEMBER

20.15 zeit.geschichte (Dokumentation). Weihnachten an der Front. Die ORF-III-Neuproduktion begibt sich an die Front des Zweiten Weltkriegs, um einen Blick darauf zu werfen, wie inmitten von Elend und Gewalt Weihnachten verbracht wurde. **ORF III**

20.15 Die José-Carreras-Gala aus der Wiener Staatsoper (Konzert). José Carreras bezeichnet die Klassikmetropole Wien als eine „zweite Heimat“. Am 14. September nahm der Weltstar Abschied von der ihm so vertrauten Bühne. **3sat**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Pfarrer Dietmar Stipsits, Bad Tatzmannsdorf, Bernsdorf und Mariasdorf. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Begegnungen am Sonntagmorgen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Peter und Paul (Lustenau). So 10.00, Ö2.



Foto: KKV / Fehle

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Trutznachtigall – Gedanken über Friedrich Spee von Langenfeld“ von Hubert Gaisbauer, Autor und Kulturpublizist. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Erkundungen in Kärnten. Das Bundesland mit dem Flair des Südens. Mo–Do 9.05, Ö1.

Betritt: Geschichte. Vom Wegwerfen und Wiederherstellen. Zur Kulturgeschichte der Reparatur. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Dimensionen. Bauen ohne Maschinen. Wie eine mittelalterliche Burg entsteht. Seit 2009 errichteten Arbeiterinnen und Arbeiter ohne maschinelle Hilfe eine mittelalterliche Burg in Friesach. Mo 19.05, Ö1.

Dimensionen. Pillen gegen Viren. Welche Medikamente/Therapien helfen bei Corona? Di 19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Dimensionen. Wie sage ich es richtig? Zur Debatte über nicht-diskriminierende Sprache. Mi 19.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Ö1 Science Arena: Killt Kapitalismus Klima? Die Ökodebatte zwischen Monika Köppl-Turyna und Stephan Schulmeister. Mi 21.00, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Wie wurde früher Holz transportiert? Die Geschichte der Flößer in Kärnten. Do 16.40, Ö1.

Logos. „Was glauben Sie?“ Der Priester, Missionar und Pilot Helmut Buchegger. Sa 19.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr. www.radiovaticana.de
Sonntag: Radioakademie. Die Päpste und die Krippe.

Bitte vergewissern Sie sich bei den Organisatoren, unter welchen Schutzmaßnahmen die einzelnen Veranstaltungen stattfinden.

Die Redaktion

TERMINE

► **Books to go.** Jeden Dienstag und Donnerstag können Bücher abgeholt und zurückgebracht werden. An diesen Tagen ist ab 14 Uhr ein Journaldienst eingerichtet, T 0664 4761693 **E buecherei.rohrbach@dornbirn.at**

Do 9. Dezember, Di 14. Dezember, 15 bis 18 Uhr, Pfarrzentrum, Dornbirn-Rohrbach.

► **Zoom-Gebetsabend** der Charismatischen Erneuerung anstelle des Gottesdienstes in Hohenems. **Fr 10. Dezember, 19.30 Uhr.** Beitritt anmelden per Mail oder Mobiltelefon: **bestellung@archebuch.at** oder T 05574 48892

► **Musikalischer Adventkalender.** Wir versuchen nach dem Lockdown - am 14.12. - noch ein paar musikalische Türchen zu öffnen! **Di 14. Dezember, 17 bis 17.30 Uhr**, Pfarrkirche St. Sebastian, Hard.

► **Interreligiöses Kamingespräch.** Die evangelische und altkatholische Kirche laden Menschen aller Weltanschauungen und Glaubensrichtungen zu einem offenen Austausch über Gottesbilder und Menschenbilder ein. **Di 14. Dezember, 19 bis 21 Uhr**, Evangelische Pauluskirche, Feldkirch.

► **mittwochsLichter.** Die PfarrCaritas lädt mit Bischof Benno Elbs zum Thema „Wir kommen, wohin wir schauen“, Infos: **E miretta.schneider@caritas.at**, M 0676 88420 4016 Weiterer Termin 22. Dezember. **Mi 15. Dezember, 18.30 bis 19.30 Uhr**, online via Zoom.

► **Das Buch der Bücher und mich selbst entdecken.** „Bibel-leben“ mit Pepp Steinmetz. Anmeldung: **www.arbogast.at** **Mi 15. Dezember, 19 bis 21 Uhr**, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

INSERAT

Firma Hartmann kauft
Hochwertige Pelze, Markentaschen, Kleinkunst: Bilder, Porzellan, Bleikristall, Münzen, Mechanische Uhren, Schmuck, Bernstein, Näh-, Schreibmaschinen.
ronny-hartmann.at
0650 584 92 33

ORF-Radiogottesdienst aus Lustenau

Jubel, Jauchzen, ewige Freude!

Am dritten Adventsonntag überträgt Radio Vorarlberg aus der Pfarre Peter & Paul einen Radiogottesdienst mit dem Schwerpunkt „Freude auf Weihnachten“.

Vorsteher des Gottesdienstes ist Kaplan Virgiliu Demsa-Crainicu. Als Kantor und Solist ist André Sessgö im Einsatz. An der Orgel spielt Helmut Binder. Die Texte des Gaudete-Sonntags atmen die Freude über Gott. Von Jubel und Jauchzen ist da die Rede, von Freude zu jederzeit und Johannes der Täufer verkündet die frohe Botschaft, dass Jesus bald kommt!

► **ORF-Radiogottesdienst, So 12. Dezember, 10 bis 10.50 Uhr**, Pfarrkirche Lustenau-Kirchdorf, Peter & Paul. GL 218, GL 163,3, GL 401, GL 174,5, altes Gotteslob 814,



ORF-Radiomesse zum Gaudete-Sonntag aus der Pfarre Peter & Paul in Lustenau. FEHLE / KKV

GL 138, GL 139. **10.50 Uhr:** Gespräch von Stefan Höfel (ORF) mit Susanne Schaudy (Geschäftsführerin Bruder und Schwester in Not). Im Anschluss, **11.15 bis 12 Uhr** telefonisches Gesprächsangebot mit Kpl. Virgiliu Demsa-Crainicu und Pfarrmitarbeiter/innen: T 05522 3485 490. Kontakt nach dem Gottesdienst: Pfarramt Lustenau-Kirchdorf, Pfarrweg 5, T 05577 82218.

TIPPS DER REDAKTION



► **Krippenweg der Howilar Krippelär.** Im Advent soll ein kleiner Krippen-Rundweg im Freien alle zu einem besinnlichen Spaziergang einladen. Den Start macht eine „Herbergsuche“ nach der Abzweigung zum Kloster Maria Stern Gwigen. Zahlreiche Krippen führen am Klosterladen vorbei entlang des Agnes-Saales bis zur Klosterkirche. **Bis 6. Jänner 2022**, ab Abzweigung zum Kloster Maria Stern Gwigen, Hohenweiler.

► **Außerhalb der Impfung kein Heil?** Online-Vortrag der Wiener Theologischen Kurse mit Univ.-Prof. Mag. DDr. Matthias Beck zum Thema Covid-Impfung zwischen Selbstbestimmung und Solidarität. Prof. Beck ist Mitglied der Päpstlichen Akademie für das Leben. **Infos: www.theologischekurse.at** **Fr 10. Dezember, 16 bis 17.30 Uhr**, online.



► **Das Wagnis der Stille.** Meditationstage für Männer mit Patrick R. Afchain, Werdenberg (CH) - Zen-Lehrer und Coach. Die Meditationstage sind ein Angebot für Männer, die auf sanfte Weise mehr Kraft, Klarheit und Lebendigkeit erreichen wollen. Das Schweigen schafft Distanz zum Alltag und zu sich selbst, die Übungen lösen Verspannungen und setzen Energien frei. Kursbeitrag € 110,- Anmeldung: **E willkommen@arbogast.at** T 05523 62501, **Fr 17. Dezember, 19.30 Uhr bis So 19. Dezember, 13 Uhr**, Bildungshaus St. Arbogast.

► **Adventbesinnung mit Georg Plank von Pastoralinnovation.** Jeder und jede ist herzlich willkommen! Keine Anmeldung, keine Voraussetzungen. Dauer: 15 Minuten. **E office@pastoralinnovation.org** **So 12. Dezember, 19.19 Uhr**, Zoom.

Feuerbestattung
der Würde verpflichtet

Aufgrund der **aktuellen Situation** verzichten wir aus Verantwortung bis auf weiteres auf Führungen.

Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 12. Dezember
L I: Zef 3,14-18a | L II: Phil 4,4-7
Ev: Lk 3,10-18

Montag, 13. Dezember
L: Num 24,2-7.15-17a
Ev: Mt 21,23-27

Dienstag, 14. Dezember
L: Zef 3,1-2.9-13 | Ev: Mt 21,28-32

Mittwoch, 15. Dezember
L: Jes 45,6b-8.18.21b-25
Ev: Lk 7,18b-23

Donnerstag, 16. Dezember
L: Jes 54,1-10 | Ev: Lk 7,24-30

Freitag, 17. Dezember
L: Gen 49,2.8-10 | Ev: Mt 1,1-17

Samstag, 18. Dezember
L: Jer 23,5-8 | Ev: Mt 1,18-24

Sonntag, 19. Dezember
L I: Mi 5,1-4a | L II: Hebr 10,5-10
Ev: Lk 1,39-45

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: Mag. Andreas Marte (Redaktionsleitung), Mag. Wolfgang Ölz, Kathrin Groß.
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Petra Furxer DW 125 (Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KizMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 48,00 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter **www.kirchenblatt.at** ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES
ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES
VERPFLICHTET

KOMMENTAR

Die Partei ist jetzt nicht wichtig

Kennen Sie den schon: Bei der Überbeanspruchung der Arme spricht man künftig statt von einem Tennisarm von einem Angelobungsarm! Der Witz sei erlaubt: Bundespräsident Alexander Van der Bellen hat es ja zuletzt gelobt, dass uns Österreicher/-innen der Schmach nicht ausgeht. Aber vermutlich wird er sich auch seinen Teil denken, wenn er dieser Tage die 64. Angelobung in seiner Amtszeit durchführt. Womit wir bei der Erkenntnis hinter dem Witz sind: Die österreichische Innenpolitik hat in den letzten Jahren ein derart schlechtes Bild abgegeben, dass wir es uns künftig nicht mehr erlauben können, von „italienischen Verhältnissen“ zu sprechen – es sind schon österreichische Verhältnisse. Mit ein Grund für diese Entwicklung ist, dass nicht wenige Politiker immer mehr ihre jeweilige Partei (oder gar sich selbst) vor das Land gestellt haben. Parteitaktik bestimmte das Handeln und das musste zum Schlechten führen. Natürlich gab es das früher auch, aber angesichts eines wohlhabenden Landes ohne größere Probleme wurde das einst nicht als ganz so schlimm wahrgenommen. Damals begann man, dieses Politikerverhalten für „normal“ zu halten. Übersehen wurde dabei die Frage, was die „Norm“ für das „Normalsein“ ist: Vorrangig nach Parteiräson oder vorrangig im Sinne des Landes und seiner Menschen zu handeln? Die Antwort dürfte spätestens jetzt klar sein.

Heinz Niederleitner
heinz.niederleitner@kirchenzeitung.at

WORT DER WOCHE: CHRISTOPH HEUBNER, INTERNATIONALES AUSCHWITZ KOMITEE

Deutliche Worte



Die „spontanen und deutlichen Worte“ des Papstes in Nikosia/Zypern zum Umgang Europas mit Flüchtlingen und Migranten seien auch aus den Herzen der Überlebenden der NS-Lager gesprochen, erklärte der Exekutiv-Vizepräsident des Internationalen Auschwitz Komitees, Christoph Heubner. Dass Franziskus „diesen fortwährenden menschlichen und politischen Skandal immer wieder benennt und vor die Augen der Welt bringt“, sei für Auschwitz-Überlebende vor allem in der Erinnerung an ihre eigene Geschichte ein „wichtiges Zeichen der Hoffnung“, hieß es.

JENS BÜTTNER/DPA/PICTUREDESK.COM

„ Erneut hält dieser Papst mit seinen Worten Europa einen Spiegel vor: Einem Europa, das angesichts der Not von Flüchtlingen und der Kälte, die ihnen an den Grenzen und auf den Meeren Europas entgegenschlägt, seine eigene Geschichte verliert und seine humanistischen Werte mit Füßen tritt.“



ZU GUTER LETZT

Ein Licht geht um die Welt

Im Advent brennen nicht nur die Kerzen auf dem Adventkranz, sondern auch viele kleine Lichter, die an die Kinder erinnern, die vor, während oder kurz nach der Geburt gestorben sind. Am zweiten Sonntag im Dezember wird weltweit im Rahmen des „Worldwide Candle Lighting“ der „Sternenkinder“ gedacht, in dem Menschen um 19 Uhr eine Kerze in ihr Fenster stellen und

das Licht so (durch die verschiedenen Zeitzonen) einmal um die Welt schicken. Und weil heuer alles etwas stiller stattfindet, möchten wir Sie einladen, am 12. Dezember um 19 Uhr ebenfalls ein kleines Licht ins Fenster zu stellen. Initiiert wurde diese Initiative übrigens 1996 vom amerikanischen Verein verwaiselter Eltern, den „Compassionate Friends“.

► Worldwide Candle Lighting
So 12. Dezember, 19 Uhr, weltweit.



Gemeinsam der Sternenkinder gedenken. ANNE NYGÅRD / UNSPLASH.COM

HUMOR

Kunde beim Bäcker: „Ich bekomme 49 Brötchen.“ Verkäuferin: „Dann nehmen Sie doch gleich 50.“ Kunde: „Wer soll denn das alles essen?“



s' Kirchamüsl

Im Moment isch jo was los idr Politik, alle danken ab. Bin i froh, dass i üsre Kirchatür zuamacha ka und denn a Ruah hon vor allem...